

Der jüdische Friedhof in Oerlinghausen

Eine bildlich-textliche Dokumentation

Inhalt

Einleitung 3

Der jüdische Kalender 10

Numerische Liste der Oerlinghauser Grabsteine 11

Orientierungsplan 13

Die Oerlinghauser Grabsteine und ihre Inschriften 14

Chronologische Liste der Oerlinghauser Grabsteine 85

Sterberegister der Juden in Oerlinghausen (1819-1973) 86

Genealogien 88

Literatur 92

Der jüdische Friedhof in Oerlinghausen

Eine bildlich-textliche Dokumentation

von

Michael Brocke und Aubrey Pomerance

ערלינגהאוזן
תשנ"ד

1993
Oerlinghausen

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2022

Impressum

Der jüdische Friedhof in Oerlinghausen.
Eine bildlich-textliche Dokumentation

Autoren:
Prof. Dr. Michael Brocke und Aubrey Pomerance
Institut für Judaistik
Freie Universität Berlin

Fotos:
Andreas Hemstege

Textgestaltung:
Aubrey Pomerance
Druckvorlage erstellt mit
Nota Bene 4.1

Herausgeber:
Stadt Oerlinghausen

Titelfoto:
Foto Hölz, Oerlinghausen

Druck:
Witte-Druck, Leopoldshöhe

Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1993

ISBN 3-927085-69-3

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Brocke, Michael:
Der jüdische Friedhof in Oerlinghausen / Michael Brocke;
Aubrey Pomerance. - Bielefeld: Verl. für Regionalgeschichte,
1993
ISBN 3-927085-69-3
NE: Pomerance, Aubrey:

Einleitung

Nur wenige öffentliche Zeugnisse von Religion, Kultur und Alltagsleben der über tausendjährigen Geschichte der Juden in Deutschland sind nach den Zerstörungen seit 1933 erhalten geblieben - die gut 2300 Friedhöfe bilden in der Tat die Mehrzahl dieser Zeugnisse.

Zu den ersten Einrichtungen, die sich eine jüdische Gemeinde zu schaffen sucht, gehört der Friedhof, denn die würdige Bestattung der Toten (*"kewer awot"*, *"kewer jisrael"* - Begräbnis zu den "Vätern") nach jüdischer Sitte und die dauerhafte Ruhe der Toten zählt seit biblischen Zeiten zu den geradezu selbstverständlich gewordenen Geboten des menschlichen Zusammenlebens.

Die jüdische Kultur benennt "Friedhöfe" mit mehreren Namen. Hebräisch/aramäisch heißt der Ort *"bet olam"*/*"bet almin"* - Haus der Ewigkeit, damit sowohl die Dauer der Ruhe als auch die Erwartung von Ewigkeit anzeigend. Der Ausdruck *"bet hachajim"* - Haus des Lebens, vermeidet zum einen euphemistisch die Nennung des Todes und weist zum anderen auf die Auferstehungs- und Lebenshoffnung hin. Der lebendige Gott ist "kein Gott der Toten", sondern vermag die Toten wiederzubeleben. So wird hier ein zweifaches gesagt. Mit dem selteneren Ausdruck *"kewer awot"* wird jenes Gefühl wachgerufen, das über die Generationen hin all jene berührt hat, die - zu Auswanderung und Flucht gezwungen - sich zum letzten Mal auf dem "Guten Ort" (ein weiterer alter Name im deutschen Sprachraum) versammelten, um von den Gräbern, die sie zurücklassen würden, Abschied zu nehmen. Und zu ihnen kehrt man - wenn man kann - zurück, um zur "Jahrzeit", dem Todesdatum, oder vor den "Hohen Feiertagen" im Herbst, der Vorfahren und Verwandten zu gedenken.

Wegen der Schwierigkeiten für die Juden des Mittelalters, aber auch der Neuzeit, überhaupt Grund und Boden erwerben zu können, war es oft notwendig, lange um einen Platz für den Friedhof zu kämpfen; auch konnte sich nicht jede Gemeinde einen eigenen "leisten". Die Juden ganz Englands hatten anfänglich nur eine Begräbnisstätte; und der Friedhof von Regensburg diente lange der gesamten Region Oberpfalz und Niederbayern - man stelle sich die Dauer, die Mühe und die Kosten des Transports eines Toten zur Bestattung vor. Unzweifelhaft muß ein solcher Ort hohe kulturelle und emotionale Bedeutung gehabt haben, auch kam damit der mittelalterlichen Gemeinde eine besondere Position im jüdischen Rechtswesen zu.

Außer dem wunderbar erhaltenen Friedhof in Worms, dessen ältester noch lesbarer Stein das Datum 1076/77 aufweist, gibt es kaum noch alte Friedhöfe mit dortselbst erhaltenen mittelalterlichen Stelen. Was man heute gelegentlich noch findet, sind, dank ihrer räuberischen Verbauung, einzelne Steine und Bruchstücke. Wenn im späten Mittelalter eine Stadt "ihre" Juden verjagte, weil sie nicht länger gebraucht oder für den wirtschaftlichen Niedergang verantwortlich gemacht wurden, verfiel ihr gesamter Besitz den Städtern oder anderen darum streitenden Herren - die Häuser wurden konfisziert, die Synagogen abgerissen oder zu Kirchen umgebaut. Und für alle, die Hand anlegen ließen, waren die Friedhöfe vor den Toren der Stadt

profitabel: sie wurden aller ihrer Leichensteine beraubt. Die sorgfältig bearbeiteten Steine waren begehrtes Baumaterial für Kirchen und Klöster. Die Denkmale dienten als Altarsteine und Verlies-Aborte, Treppenstufen und Türschwellen, gelegentlich auch nur als Trophäen. Die Fundamente noch mancher Bürgerhäuser der Regensburger Altstadt bestehen aus einigen jener über 4200 Grabsteine, die vor der Vertreibung 1519 den Friedhof ausgemacht haben. Kaum 90 davon sind heute bekannt oder noch vorhanden. Auch im Rheinland gibt es ein recht spektakuläres Beispiel: ein Teil des mittelalterlichen Kölner (?) Friedhofs wurde in Schloß Lechenich verbaut, ein anderer Teil muß auch heute noch den Turmhelm der Burg Hülchrath zwischen Neuß und Grevenbroich tragen.

Anders ist die Situation im ausgehenden 20. Jahrhundert. Die Entrechtung, Verjagung, Deportation und Ermordung der deutschen und der meisten europäischen Juden läßt sich nicht mit den Pogromen und Vertreibungen des Mittelalters vergleichen. Die Radikalität und Totalität des Griffs nach allen Menschen, ihre Beraubung und Ermordung mit den Mitteln moderner Bürokratie innerhalb weniger Jahre ließen zunächst das verwaiste Gut der Gemeinden, die Friedhöfe, meist unbehelligt. Erst als die Menschen "abgewandert worden" waren, traten die Friedhöfe in den Blick der Verwaltungen und kamen in die Hände der Metall- und Altwarenhändler, der Steinmetze und Städteplaner. Hätte die NS-Herrschaft noch einige Jahre weiterbestanden, so gäbe es von einem Jahrtausend jüdischen Lebens keine Spuren mehr. Wie auch früher und wie auch heute wieder sind viele Friedhöfe geschändet worden und viele sind darüber hinaus der nationalsozialistischen Gewalt ganz zum Opfer gefallen, - und kaum einer, der unangetastet geblieben wäre - doch haben immerhin an die 2300 Friedhöfe (Schätzung für die alten und neuen Bundesländer), wie auch immer beschädigt, die Nazizeit überlebt.

Seit drei oder vier Jahrzehnten sind sie nun erneut gesetzlich geschützt; ihre Pflege durch die jüdischen Landesverbände, durch Kommunen und Länder ist wohl verankert. Viel Aufmerksamkeit und Pflege wird heute örtlich für manche dieser Friedhöfe aufgewendet; man empfindet sie meist nicht mehr als unangenehme Erinnerung oder "Altlast" und erhält sie mit einem gewachsenen Bewußtsein ihrer religiösen, historischen, kulturellen und kommemorativen Bedeutung. So auch in Oerlinghausen.

Es gibt gute Gründe, sich um ihre dauerhafte Erhaltung zu bemühen. Erstens - und das geht allem anderen voran - erfüllen sie auch weiterhin ihre Funktion als Stätten der Totenruhe; es sind "lebendige" jüdische Einrichtungen, die "in Funktion" sind auch und gerade da, wo es keine jüdische Gemeinde mehr gibt. Sie sind nach jüdischem Verständnis auf lange Dauer angelegt und werden "Häuser der Ewigkeit" genannt, was auch zum Ausdruck bringt, daß den Toten der Ort der Ruhe nicht genommen werden darf, gleichviel ob der Einzelne auf Wiederbelebung und Auferweckung dereinst hofft oder nicht. So gibt das jüdische Volk seiner Lebenskraft und Lebenshoffnung auch mit den Friedhöfen und in ihren Inschriften Ausdruck.

Zweitens: die Friedhöfe sind gewissermaßen verwaist, ähnlich wie die in Polen und allen anderen vom Massenmord betroffenen Ländern. Viele der Menschen, die seither und heute auf ihnen begraben werden würden, sind eines gewaltsamen Todes gestorben, fanden kein Grab oder starben und sterben in der neuen Heimat ihrer Exile. Fänden die Friedhöfe ihre natürliche

Fortsetzung durch neue Generationen von auf ihnen Begrabenen, so würden ihre ältesten Teile in Verfall und Vergessen geraten können, nun aber ist ihre Zukunft gewaltsam beendet worden und darum ist es wichtig, sie zu erhalten, da auf ihnen die Menschen und ihre Gemeinden, die die jüdisch-deutsche Geschichte gemacht haben, bewahrt sind.

Nur wenige Friedhöfe haben über 1941/42 hinaus, d.h. nach 1945/46, ihre natürliche Fortsetzung gefunden, sind "offene" Friedhöfe, auf denen auch heute beerdigt wird. Sonst sind nur hier und da kleine Tafeln angebracht worden mit den Namen einiger jener, die in Riga, Izbica, Theresienstadt, Sobibor und Auschwitz ums Leben gebracht worden sind.

Alle Friedhöfe sind jüdisches Eigentum, das mit Hilfe der Kommunen und Länder erhalten wird, weil es auch nichtjüdischer Fürsorge und Pflege bedarf - Orte, an denen sich "vor Ort" und konkret etwas von dem zeigen kann, was als Umdenken und Neuanfang selbstverständlich sein könnte: geschichtsbewußtes Interesse am Anderen, mit dem man als dem "Nächsten" hätte leben können, Interesse an jenen Toten, die in ihrer Heimat gestorben und begraben sind.

Der jüdische Friedhof Oerlinghausen

Der 673 qm große Friedhof, von einer alten Steinmauer umfriedet, befindet sich nur ca. 500 m von der ehemaligen Synagoge entfernt. Im Gegensatz zu vielen anderen jüdischen Friedhöfen ländlicher Gemeinden, die oft weit außerhalb der Ortschaften angelegt wurden, bildet der Oerlinghauser Friedhof eher eine Ausnahme, da er wahrscheinlich innerhalb der Stadtgrenzen angelegt wurde. Man betritt den Friedhof durch das neue Eingangstor von der Straße "Auf dem Berge". Auf einem älteren Plan sind zwei Eingänge eingezeichnet, einer in der südlichen, der zweite ihm gegenüber in der nördlichen Mauer. Eine von West nach Ost verlaufende Gehwegachse teilt das Gelände in einen Nord- und einen Südteil. Die Mehrzahl der Grabmäler befindet sich in der südlichen Hälfte, wohingegen die meisten der alten Grabsteine in der Nordhälfte stehen. Heute gibt es vor allem in diesem Teil des Friedhofs größere Flächen, die ohne Grabmäler sind.

Vermutlich wurde der Friedhof viel früher als 1761, dem Datum seines ältesten erhaltenen Steins, angelegt. Aus dem Jahr 1766 besitzen wir folgende Auskunft von dem Amtmann Meyer in Oerlinghausen: "Der oben dieser Dorfschaft Oerlinghausen an dem Barkhauser Berge befindliche Totenhof der Juden ist nicht bei meiner Zeit, sondern nach Aussage verschiedener alter Leute schon vor Hundert und mehr Jahren angelegt worden; ob aber dieses Tuns temporis mit obrigkeitlicher Genehmigung geschehen, solches ist zwar einigermaßen zu verzweifeln, jedoch mit völliger Gewißlichkeit nicht zu behaupten, zumalen die hiesige Judenschaft auf Befragen darüber nichts schriftlich vorzeigen können".[1] Ingesamt sind noch 61 Grabmäler aus den Jahren 1761 bis 1942 auf dem Friedhof vorhanden.

---

[1] Staatsarchiv Detmold: L 22 Nr. 170. Zitiert nach Alex Moll, "Die Synagoge in Oerling-

Elf Grabsteine aus den Jahren 1761 bis 1835 mit längeren hebräischen Inschriften bieten ein schönes Beispiel für die vielfältige und eigenständige Weise des Gedenkens der Verstorbenen. Neben bekannten und vielerorts verwendeten Bibelzitaten haben sich die Oerlinghauser Juden in diesem Zeitraum auch Stellen aus der hebräischen Bibel bedient, die nur selten sonst zu lesen sind. Diese älteren Inschriften zeugen von einem feinen Gefühl für die hebräische Sprache; viele Eulogien (Lob) sind in reimenden Versen komponiert. Auch sind hier einfallsreiche Wortspiele auf Eigennamen sowie die Verwendung von Namensakrosticha bezeugt. Weiterhin deuten die Erwähnungen von Geradheit und aufrechtem Leben und von Gelehrsamkeit in der Tora, der Lehre, in diesen Inschriften auf den frommen und jüdisch gebildeten Charakter der Oerlinghauser jüdischen Gemeinschaft.[2]

Diese älteren Grabsteine weisen eine hohe Qualität handwerklicher Anfertigung und künstlerischer Gestaltung auf, und die reliefierten Kalligraphien einiger der älteren Grabsteine sind Zeugnisse sorgfältiger und gekonnter Steinmetzarbeit. Von besonderem Interesse ist eine Gruppe von drei Steinen, Nrn. 2, 30 und 33, die aus den Jahren 1810 bis 1815 stammen und scheinbar von derselben Steinmetzwerkstatt angefertigt worden sind. Offensichtlich haben die Juden in Oerlinghausen zu dieser Zeit besonderen Wert auf die Pflege der Sepulkralkultur gelegt und ihre Toten mit schönen Grabmälern als auch mit aufwendigen Eulogien geehrt und so auch den Charakter ihrer Gemeinschaft dargestellt. Die relative Aufwendigkeit dieser früheren Steine deutet gleichzeitig auf eine nicht durchweg ärmliche, sondern auch wohlhabende Mitglieder zählende lippische Gemeinde.

Bis zum Jahr 1835 sind nur noch 11 Grabsteine vorhanden, zu wenig für eine Gemeinde, die um 1791 sieben Familien zählte. Darum müssen wir annehmen, daß die ursprüngliche Zahl der Grabsteine aus diesem Zeitraum um einiges größer war. Dies gilt auch für die folgenden drei

---

hausen von ihren Anfängen bis zur Zeit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus", in: *Die Geschichte der Oerlinghauser Synagoge von 1803 bis 1988*, Oerlinghausen 1988, S. 4. (Fortan: *Die Geschichte der Oerlinghauser Synagoge*)

[2] Interessanterweise finden wir keinen Stein, der auf eine Abkunft von Kohanim und Leviten verweist. Kohen ist hebräisch für "Priester" (pl. Kohanim). Die Nachkommen der biblischen und antiken Priesterschaft tragen oft den Titel Hakohen als Beinamen nach ihren Vornamen. Die entsprechenden Familiennamen sind Kohen, Cohn, Cahn oder Katz u.a. Auf Grabsteinen zeigt das Symbol der Kohanim zwei segnende Hände. Die Leviten assistierten den Priestern im Tempel. Ihre Nachkommen tragen den Beinamen Halevi = z.B. Levi, Löwy o.ä., auch als Familiennamen. Visualisiert wird diese Herkunft durch eine Kanne, um eine der Tätigkeiten der Leviten, das rituelle Waschen der Hände der Kohanim vor dem "aaronitischen Segen", darzustellen.
Auch sind keine Rabbiner, die die hebräischen Titel Rabbi, Meister oder Lehrer tragen, durch die Inschriften nachweisbar. Grund hierfür ist, daß "die Gemeinde zum Bereich des Rabbiners in Detmold zählte." (Alex Moll, *op. cit.*, S. 5.) (Gewisse Ausnahmen scheinen aber Nr. 1 von 1761 und Nr. 41 von 1871 darzustellen, wo der Gatte bzw. Vater der Verstorbenen den Titel הר״ר, der Herr unser Meister, tragen.)

Jahrzehnte. In einem Sterberegister der Oerlinghauser Juden[3] finden wir insgesamt 52 Einträge für die Zeit zwischen 1819 und 1873: 19 zwischen 1819 und 1835, 18 zwischen 1836 und 1860 und 15 Todesfälle zwischen 1861 und 1873. Auf den Grabsteinen selbst ist jedoch nach 1835 das früheste folgende lesbare Datum eines von 1860. Einige der noch vorhandenen Grabsteine mit heute nicht mehr zu entziffernden Inschriften stammen aber mit Sicherheit aus den Jahren zwischen 1835 und 1860. So Stein Nr. 19, Isaak Hirsch Heilbronn, der 1841 starb. Ab 1860 liegen die Daten der Steine enger beieinander: 16 Grabsteine weisen auf Todesdaten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vom Jahr 1900 bis zur letzten Bestattung 1937 sind noch 20 Grabsteine vorhanden. Neben dem Gedenkstein für zwei Gefallene des Ersten Weltkriegs und zwei weiteren Gedenksteinen (Nr. 4 und 9), die nach 1945 aufgerichtet wurden, bleiben insgesamt 12 Grabmäler, deren Daten nicht mehr zu entziffern sind. Nur drei Kindergrabsteine sind auf dem Friedhof vorhanden bzw. nachweisbar (Nr. 13c, 23 und 37), obwohl zwischen 1826 und 1873 20 Kinder im Alter von weniger als zehn Jahren in Oerlinghausen gestorben sind. Wahrscheinlich wurde wie auch anderswo nicht für jedes verstorbene Kind ein Grabstein aufgestellt, zumindest nicht bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Datum des frühesten Kindergrabsteins (Nr. 37) ist 1876. Schließlich ist zu fragen, ob einige Grabsteine im hinteren Teil des Friedhofs nach 1945 wiederaufgestellt wurden, da sie nicht, wie die anderen Grabmäler, nach Osten, sondern nach Norden ausgerichtet sind.

Bei der Betrachtung des Friedhofs insgesamt fällt auf, daß wir auf keinem einzigen Stein eine längere deutsche Inschrift finden. Auf einigen Grabsteinen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, also in einer Zeit, in der deutsche Inschriften durchaus üblich geworden waren, sind sogar nur hebräische Inschriften vorhanden. Der älteste Stein mit einer deutscher Inschrift stammt erst aus dem Jahr 1864. Von einem christlich-protestantischen Einfluß in der Form von deutschen Zitaten aus den Psalmen oder "geflügelten Worten" aus der Dichtung als Eulogien oder Erbauungsformeln der Hinterbliebenen, denen auf größeren städtischen jüdischen Friedhöfen ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu begegnen ist, kann hier nicht die Rede sein. Die Verwendung von deutschsprachigen Sprüchen ist besonders spärlich, eine Tendenz, die auch im 20. Jahrhundert noch ihre Fortsetzung fand. "Hier ruht in Frieden", "Ruhe sanft" und "Geliebt und unvergessen" sind die einzigen deutschen Wendungen. Nur die Namen und die Todes- bzw. Geburtsdaten der Verstorbenen sind deutsch wiedergegeben, gelegentlich mit einem einleitenden "Hier ruht" und gefolgt von "unser Vater" (Gattin, Sohn usw.). Allerdings

[3] Staatsarchiv Detmold: Personenstandsarchiv P 2 Nr. 14. (Fortan: StA DT). Das Register umfaßt die Zeit zwischen 1819 und 1873. Danach wurden die jüdische Bürger im allgemeinen Personenregister der Stadt aufgeführt. Das Anlegen eines Sterbe- sowie Geburts- und Trauungsregisters folgte einer Verordnung der Regierung von 1809, in der es heißt: "Es werden künftig die jüdischen Geburts-, Trauungs- und Todesfälle von den Obrigkeiten in ein besonderes in drey Tituln nach den unten vorgeschriebenen Rubriken tabellarisch zu führendes Buch unentgeldlich eingetragen." (Klaus Pohlmann [Bearbeiter], *Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstadt (1650 - 1900)*, Lemgo 1990, Quelle Nr. 101, S. 153. Fortan: *Vom Schutzjuden zum Staatsbürger*)

stammt der jüngste Stein mit hebräischen Lettern aus dem Jahre 1900, danach sind alle Grabsteine nur mit äußerst knappen deutschen Inschriften versehen und meist von sehr schlichten Formen. Die Gemeinde wird sichtlich kleiner. Die Vielfalt der hebräischen Inschriften der vorangegangenen anderthalb Jahrhunderte fand nach 1900 keine Fortsetzung.

Auch bemerkt man, daß sehr wenige Symbole und Ornamente auf den Grabsteinen zu sehen sind. Sieben Steinen sind Blumen, Blumenranken und Palmwedel als einziger Schmuck mitgegeben. Ein Stein ist mit fünfzackigen Sternen versehen (Nr. 44), während Nr. 43 einen Äskulapstab mit zwei verschlungenen Schlangen zeigt, um den Arztberuf des Bestatteten zu repräsentieren. Stein Nr. 25 von 1899 ist der einzige mit einem Davidstern, dem "Magen David". Auch ist eine deutliche Veränderung der Form der Grabmale ab etwa 1825 erkennbar. Während die Mehrzahl der früheren Steine in der Form von schmalhohen Stelen angefertigt wurden, begegnen wir einer Vielzahl von Stilen ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Obernkirchener Sandstein, aus dem fast alle Grabsteine vor 1835 gefertigt sind, wurde kaum weiter verwendet. Anstelle dieses Materials tritt Teutoburger Sandstein und Thüster Kalkstein in Erscheinung und überwiegt bis ins 20. Jahrhundert.

Die Familiennamen der Bestatteten weisen auf die Zahl von sechs langjährig ansässigen Oerlinghauser Familien. Es sind dies die Familien Meier, Bornheim, Heilbronn, Paradies, Lindemeyer und Windmüller. Die offizielle Annahme dieser festen Familiennamen erfolgte im Jahre 1810.[4] Nur zwei Bestattete hatten scheinbar keine familiäre Beziehung zu diesen Oerlinghauser Familien.[5] Die Zahl der Gemeindemitglieder ging zwischen 1872 und 1890 von 74 auf 49 zurück.[6] 1932 lebten nur noch 20 jüdische Bürger in Oerlinghausen. Diese Entwicklung teilen viele kleinere ländliche Gemeinden, da sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein starker Zuzug in die größeren Städte vollzogen hat.

Nach 1933 fanden noch fünf Bestattungen auf dem Friedhof statt.[7] Neun Menschen wanderten bis Ende 1938 nach Südamerika aus, drei auf die Philippinen. Sechs Oerlinghauser wurden Ende 1941 nach Minsk bzw. Riga deportiert und ermordet. Die fünf Menschen, die der Deportation entgingen bzw. die NS-Zeit überlebten, waren entweder mit einem nichtjüdischen Ehepartner verheiratet oder sogenannte "Halbjuden".[8]

---

[4] Nach der gleichen Verordung vom 28.11.1809 (siehe Anmerkung Nr. 3). Die Auflistung der gewählten Familiennamen der Oerlinghauser Juden sowie die der gesamten Judenschaft des Fürstentums Lippe ist bei Pohlmann, *Vom Schutzjuden zum Staatsbürger*, abgedruckt: Quelle Nr. 102, S. 156-165.

[5] Nrn. 4a und 38.

[6] Dina van Faassen und Jürgen Hartmann (Bearbeiter), *„... dennoch Menschen von Gott erschaffen" - Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung*. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung, herausgegeben von der Stadt Detmold und dem Kreis Lippe mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen, Bielefeld 1991, S. 49 und 52. (Fortan: *Die jüdische Minderheit in Lippe*)

[7] Siehe die Steine Nrn. 9, 11a, 24, 25 und 50.

Heute zeugen nur die 1979 restaurierte ehemalige Synagoge, nunmehr der Sitz des Kunstvereins Oerlinghausen, sowie dieser Friedhof von der fast 300jährigen Geschichte der Juden in Oerlinghausen. Die hier vorgelegte bildlich-textliche Dokumentation des Friedhofs, des wertvollsten Zeugen einstigen jüdischen Lebens in Oerlinghausen, möchte zur Erinnerung an diese Gemeinde beitragen, eine Erinnerung, die ohne das Fortbestehen ihres "Guten Ortes" nur schwerlich weitergegeben werden kann.[9]

---

[8] "Verzeichnis der in Oerlinghausen und Lipperreihe während der NS-Zeit lebenden Juden und ihrer Schicksale" in: *Die Geschichte der Oerlinghauser Synagoge*, S. 30-32. Zur Geschichte der jüdischen Bürger von Oerlinghausen während der NS-Zeit siehe J. Hartmann, "'... da sie uns hier nicht länger haben wollen.' Die Verfolgung jüdischer Mitbürger in Oerlinghausen 1933-1941" in: *Lippische Mitteilungen 57* (1988), S. 343-363.

[9] Auf Wunsch der Herausgeberin, der Stadt Oerlinghausen, sind die Steine hier nicht chronologisch numeriert worden, sondern dem beigegebenen Plan entsprechend nach ihrem Aufstellungsort. Die Dokumentation des Friedhofs ist aber in chronologischer Reihenfolge aufgebaut. Ausnahmen bilden die Grabinschriften einiger Ehepaare und ihrer Kinder, bei denen es angebracht ist, sie zusammen auf einer Seite wiederzugeben. Bei der Wiedergabe der hebräischen Inschriften und bei ihren deutschen Übersetzungen werden eckige Klammern [ ] verwendet, um unsere Ergänzungen nicht mehr lesbarer Stellen zu kennzeichnen. Runde Klammern ( ) dienen der Leseerleichterung in den Übersetzungen sowie zur Wiedergabe einiger weniger häufig auftretenden hebräischen Abkürzungen. Die hebräisch besonders häufig auftretenden Abkürzungen sind, um die Lesbarkeit der Übersetzung nicht zu erschweren, im Deutschen ohne Klammern ausgeschrieben. Man muß nicht Hebräisch können, um das bei der Lektüre zu erkennen und zu verstehen.

Unser Dank gilt Dieter Mürmann, Stadt Oerlinghausen, für seine Bemühungen um dieses Buch, Jürgen Hartmann für seine Mitteilungen zu einigen der bestatteten Personen, Arno Schwinger, Staatsarchiv Detmold, für zusätzliche Informationen aus seinem Archiv sowie Dan Bondy für seine Vorschläge zu einigen Textlesungen.

Der jüdische Kalender

Die Jahre des jüdischen Kalenders werden seit langem "nach der Erschaffung der Welt" gerechnet. Am 16. September 1993 begann das Jahr 5754. Die Umrechnung in das entsprechende bürgerliche Jahr erfolgt durch das Weglassen der Jahrtausendzahl und das Addieren von 1240 (754 + 1240 = 1994). Da das jüdische Jahr im September/Oktober anfängt, fallen die ersten drei Monate (Tischri, Cheschvan und Kislev) und ein Teil des vierten (Tewet) in das jeweilige Vorjahr des bürgerlichen Kalenders (z.B. 1993).
Alle 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets haben einen numerischen Wert (1-10, 20-90, 100-400). Daher werden alle numerischen Angaben des Kalenders (Jahreszahl, Monats- und Wochentag) durch hebräische Buchstaben wiedergeben. Auf fast allen Grabinschriften der Neuzeit wird die Jahrtausendzahl weglassen. Dies wird durch die zusätzlichen Wörter (in Oerlinghausen als Abkürzung wiedergeben): לפרט קטן, לפ"ק, *lifrat qatan* = nach der kleinen Zählung, gekennzeichnet, womit auf das Fehlen der Jahrtausendzahl hingewiesen wird: תשנ"ד לפ"ק = 754 nach der kleinen Zählung anstatt התשנ"ד = 5754.
Die Woche beginnt mit dem Ende des Schabbats, d.h. mit Sonnenuntergang am Samstagabend. Die ersten fünf Tage der Woche (Sonntag bis Donnerstag) werden nach dem numerischen Wert der hebräischen Buchstaben genannt: יום א' - יום ה' = Tag 1 bis Tag 5. Freitag wird meist עש"ק = Vorabend bzw. Rüsttag des heiligen Schabbat genannt, gelegentlich aber auch nur mit יום ו' = Tag 6 wiedergegeben (wie auf Stein Nr. 44). Der Schabbat selbst wird durch ש"ק = heiliger Schabbat, gekennzeichnet.

Die Monate:

תשרי	Tischri	September/Oktober
חשון	Cheschvan	Oktober/November (auch מרחשון Marcheschvan)
כסליו	Kislev	November/Dezember
טבת	Tewet	Dezember/Januar
שבת	Schewat	Januar/Februar
אדר	Adar	Februar/März
ניסן	Nissan	März/April
אייר	Ijjar	April/Mai
סיון	Sivan	Mai/Juni
תמוז	Tammus	Juni/Juli
אב	Aw	Juli/August (auch מנחם Menachem = der Tröster genannt)
אלול	Elul	August/September

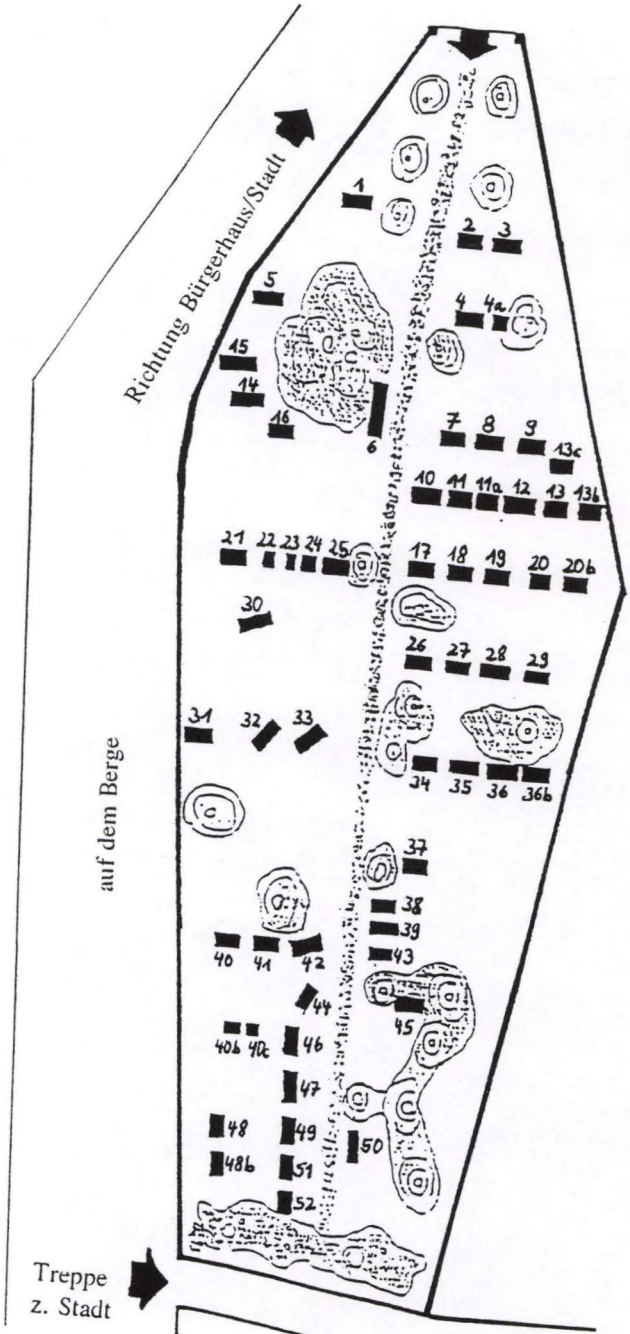
Die Monate des jüdischen Kalenders werden nach dem luni-solaren Zyklus berechnet. In sieben Jahren eines 19jährigen Zyklus wird der zusätzliche Monat Adar II zum Ausgleich eingefügt.
Die Festtage fallen stets auf das gleiche Monatsdatum. Daher genügen ihre Erwähnungen statt der Angabe des Monatsdatums: statt 15. Nissan setzt man Erster (Tag) des Pessachfestes (siehe z.B. Steine Nrn. 2 und 14).

Numerische Liste der Oerlinghausener Grabsteine

Nr.	Name	Todesjahr
1	Channa Tochter des Mosche Me'ir	1761
2	Zwi Hirsch Sohn des Eisek	1813
3	L.. Tochter des Leser (?)	ca. 1813-1850
4	Gustav Meyer	1929
4	Antonie Meyer (Gedenkstein)	1942
4a	Daniel Doctor	1900
5	Me'ir Sohn des David	1791
6	Ernst Joachim Meyer / Albert Kulemeyer (Gedenkstein)	1914-1918
7	Isaac Meyer	1892
8	Emilie Meyer	1913
9	Joe Meyer	1931
9	Elfriede Meyer	1933
10	David Meyer	1912
11	Julie Meyer	1918
11a	Alfred Meyer	1932
12	Gudel Witwe des Me'ir David	1835
13	(Jonas Meier)	1844
13b	Ester Meier geb. Sternberg	1869
13c	Richard Meyer	1900
14	Izek Sohn des Me'ir	1800
15	Jona Sohn des David	1807
16	Miriam Tochter des Me'ir	1805
17	Sali Levy	1926
18	Bernhard Grünewald	1898
19	Isaac Hirsch Heilbronn	1857
21	Hendel Windmüller	1878
22	Gustav Lindemeyer	1921
23	Felix Windmüller	1896
24	Helene Windmüller	1934
25	Isaac Lindemeyer	1899
25	Betty Lindemeyer	1934
29	Emanuel Windmüller	1905
30	Rösche Tochter des Anschel	ca. 1800-1819
31	Scholum Windmüller	1882
32	Eli'eser Sohn des Salman	1825
33	Schne'ur Sohn des Leser	1815
34	Antonie Paradies	1929
35	Jacob Paradies	1908
36	Alexander Paradies	1912

36b	Johanna Paradies	1922
37	Georg Paradies	1876
38	Joseph Abraham	1878
39	Elise Paradies	1882
40	Me'ir Sohn des Jizchak	1871
41	Samson Jacob Paradies	1871
42	Hänchen Paradies geb. Gans	1860
43	Dr. Siegfried Auerbach	1883
44	Abraham Sternberg	1864
45	Frieda Bornheim	1921
46	Scholum Sohn des Michel Bornheim	1865
48	Veilchen Bornheim	1878
48b	Elise Bornheim	1901
50	Alma Bornheim (Gedenkstein)	1937

Die Inschriften folgender Steine sind zerstört bzw. so verwittert, daß weder Name noch Datum zu ermitteln sind: Nr. 20, 20b, 26, 27, 28, 40b, 40c, 47, 49, 51, 52.



Orientierungsplan
des jüdischen Friedhofs in Oerlinghausen, auf dem Berge

(Mürmann f.StdA Oerl. 1992)



Nr. 1

1761 Nr. 1
Channa Tochter des Mosche Me'ir

Hier ist begraben	1	פ״נ
die tüchtige Gattin, Krone für den Gatten,	2	אשת חיל עטרה לבעל
Frau Channa Tochter des Mosche Me'ir,	3	מרת חנה בת משה מאיר
Gattin des Herrn unsres Meisters Me'ir Oerlingkhus.	4	אֵשֶׁת הר״ר מאיר ערלינגקהוז
Die Anmut einer Frau (ist) auf ihrem Gatten, hinauf /stieg sie nach oben,	5	חֵן אשה על בעלה עלתה למעל
sie gab von ihrem Brot dem Armen zu ihrem /Verdienste - sela -	6	נָתנה מלחמה לדל לזכותה סלה
sie bereitete Wegzehrung ihrer Seele durch Wohltun /und Gebet,	7	הֵכינה צידה לנפשה בצדקה ותפלה
verschieden in gutem Namen am Tag 5,	8	נפטרה בשם טוב ביום ה׳
zweiter Tag des Neumonds Cheschvan im Jahre	9	ב׳ דר״ח חשון בשנת
522 nach der kleinen Zählung.	10	תקך״ב לפ״ק
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	11	תנצב״ה

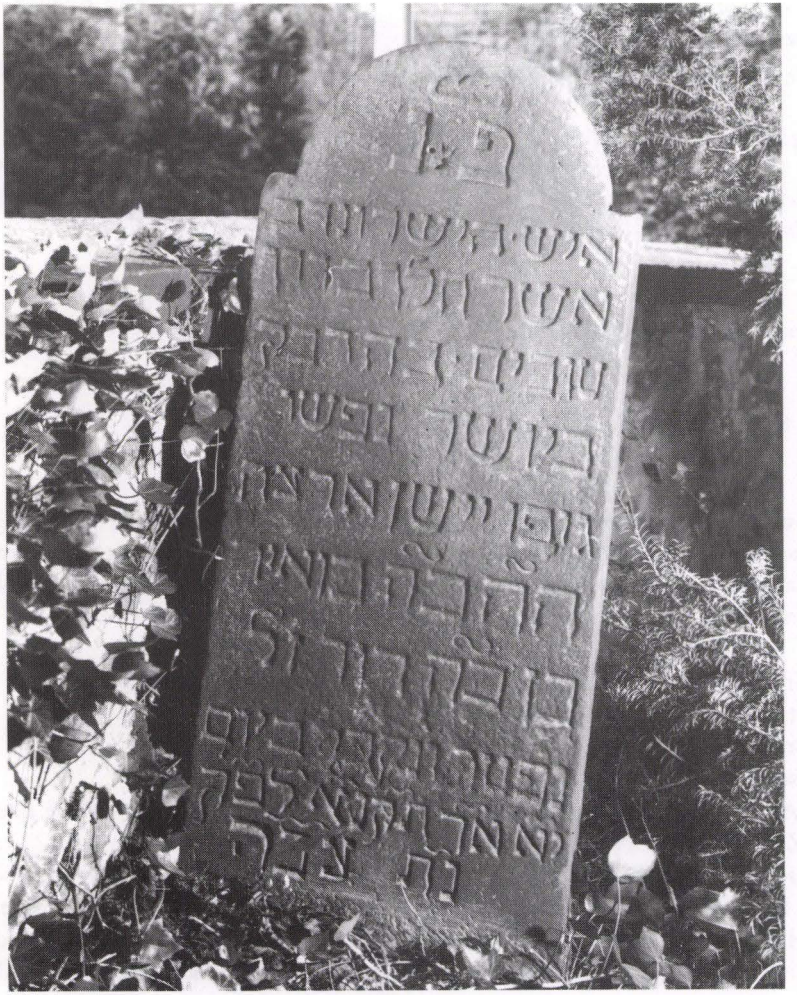
Gestorben Donnerstag, 29.10.1761

65x48x12 cm
Obernkirchener Sandstein (grau)

Stele mit geschweift eingezogenem rundbogigem Abschluß, im oberen Teil beschädigt und verwittert. Rechts seitlich angebrochen. Inschrift erhaben auf vertiefter Schriftfläche mit umlaufendem Rahmen, im Rundbogen scharriert. Zeile 1 und 11 durch besonders große Buchstaben hervorgehoben. Unterschiedliche Buchstabenbreite, teilweise sehr eng; vgl. besonders auch Stein 14.

Zeile 2: vgl. Sprüche (Proverbia) 12,4. Reim mit Zeile 5: בעל/מעל *ba'al/ma'al*
Zeile 4: Der Ortsname ist hebräisch buchstabiert als "Erlingkhus".
Zeile 6: vgl. Sprüche 22,9
Zeile 7: vgl. Josua 1,11
Zeile 5-7: Das Akrostichon des Vornamens Channa(h) (= Hanna) ist durch Punkte über den ersten zwei Buchstaben in Zeile 5 (Chet, Nun, ח, נ) sowie über den Anfangsbuchstaben von Zeilen 6 und 7 (Nun, He, נ, ה) kenntlich gemacht. Reim auf "*-ah*" in diesen drei Zeilen. Fast jedes Wort dieser drei Zeilen, die die persönliche Eulogie für Frau Channa bilden, endet auf "*-ah*" und trägt zur Lautmalerei des Textes bei. Die erste Hälfte von Zeile 5, "die Anmut einer Frau (ist) auf ihrem Gatten", bildet ein biblisches, quasi etymologisches Wortspiel mit denselben Wurzelbuchstaben auf den Namen der Verstorbenen: hebräisch *CheN* - Channa = Anmut, Gnade (חן - חנה).

Zeilen 5-7 heben sich vom Durchschnitt vergleichbarer Eulogien durch ihre eigenwillige, stark von Lautmalerei und Reim beeinflußte Formulierung ab. Sie verrät Sorgfalt und sprachliches Geschick. In Zeile 6 könnte das letzte Wort als *silah* ("ihr Korb") gelesen werden: "... gab von ihrem Brot dem Armen zu ihrem Verdienste, ihren Korb / bereitete sie mit Wegzehrung für ihre Seele durch Wohltun und Gebet". Allerdings ist *sela*, der noch immer nicht befriedigend erklärte technische Ausdruck in den Psalmen für eine Pause o.ä., wahrscheinlicher und dient so hier nur als ein feierlich stimmendes Reimwort. Eine ähnliche Verwendung des *sela* zum Zweck des Reimes siehe z.B. bei M. Grunwald, "Mattersdorf", in: *Jahrbuch für jüdische Volkskunde 1924/25*, Berlin/Wien 1925, S. 495.
Die Inschrift läßt annehmen, daß der Gatte, wohl Meier Oerlinghausen genannt, religiöse Funktionen in der Gemeinde ausübte und zur Zeit der Abfassung dieses Textes noch lebte.



Nr. 5

1791 Nr. 5
Me'ir Sohn des David

Hier ist begraben	1	פ"נ
der aufrechte und freigebige Mann,	2	איש הישר ונדב
welcher auf dem Weg der	3	אשר הלך בדרך
Guten wandelte; an den Ewigen heftete	4	טובים בה דבק
er in Aufrichtigkeit seine Seele,	5	ביושר נפשו
sein Leib schlummere in der Erde;	6	גופו יישן ארצה
es ist der geehrte Herr Me'ir	7	ה"ה כ"ה מאיר
Sohn des geehrten Herrn David, sein Andenken zum Segen,	8	בן כ"ה דוד ז"ל
verschieden und begraben am Tag	9	נפטר ונקבר ביום
11 des E(rsten) A(dar), 551 nach der kleinen Zählung.	10	י"א א"ר תקנ"א לפ"ק
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	11	נתצב"ה

Gestorben und begraben Dienstag, 15.2.1791

140x56x14,5 cm
Obernkirchener Sandstein

Schmale Stele mit leicht eingezogenem rundbogigen Abschluß, unregelmäßige, etwas ungelenke Beschriftung. Tilden zur Abkürzung. Das über Zeile 1 in einer leichten Vertiefung eingebrachte Symbol dürfte als eine kleine Krone zu interpretieren sein, die "Krone des guten Namens" oder die der Tora, der Lehre (vgl. die drei Kronen im Mischna-Traktat "Sprüche der Väter" 4,13); sie dient gleichzeitig als Abkürzungszeichen für Zeile 1. Zeilen 2-4a sind allgemein und nicht selten, Zeile 5 bietet hingegen eine nicht sehr häufig verwendete Formel. Der zweitälteste Grabstein auf dem Friedhof in Krefeld-Linn (1727) weist diese Formulierung auf, die ebenso von dem Satz "sein Leib schlummere in der Erde" gefolgt wird, ein Ende des 18. Jahrhunderts nicht seltener Ausdruck. Zusammen formen Zeilen 4 bis 6 einen deutlichen Kontrast zwischen Seele und Leib einerseits, Himmel und Erde andererseits. Die Seele ist mit "dem Ewigen" verbunden, der Leib mit der Erde. Hier fehlt ein Abkürzungszeichen über dem He (ה), das als gebräuchliches Kürzel für den vierbuchstabigen Gottesnamen JHVH eintritt, der in eben jenen Jahren durch Moses Mendelssohn deutsch als "der Ewige" wiedergegeben wurde.
Die Schlußformel in Zeile 11 stellt die ersten beiden Worte um, überdies trennt sie die Buchstaben eher unschön voneinander, wie denn die ganze Inschrift unbeholfen eingehauen wirkt.

Zeile 2: letztes Wort (freigebig, großzügig, auch vornehm, edel) richtiger als נדיב *nadiw* zu buchstabieren
Zeile 3-4: vgl. Sprüche 12,20

Der Anspruch, für diesen Toten eine sowohl knappe als eigenständige Inschrift komponieren zu wollen, ist unverkennbar. Dies führt in Zeilen 4-6 zu einer verkürzt und elliptisch wirkenden Aussage, die nicht ganz eindeutig ist.
Der Vater des Toten ist, wie der Segenswunsch für ihn zeigt, vor ihm verstorben. Um 1791 ist die Diskussion um die "frühe Bestattung" voll entflammt, die allgemeine Angst vor dem Scheintod grassiert unter den "Aufgeklärten", und in vielen jüdischen Gemeinden, vor allem auf dem Lande, regt sich der Widerstand gegen die behördlichen Zwänge, die Toten erst nach Ablauf von 2 bis 3 Tagen zu bestatten. Wahrscheinlich bestand hier aber, vielleicht nach längerer Krankheit oder höherem Alter, keinerlei behördlicher Zweifel am erfolgten Tod des Me'ir David.

Me'ir wurde im aschkenasischen (mitteleuropäischen) Sprachraum meist als Meier ausgesprochen. Die Familie Meyer, deren wahrscheinlich ältestes Mitglied der hier bestattete Me'ir David ist (wobei Me'ir Oerlinghausen, der Gatte von Frau Chana [Grabstein Nr. 1], seinerseits der Gründer dieser Oerlinghauser Familie gewesen sein könnte), war eine der größten jüdischen Familien Oerlinghausens. Auf dem Friedhof sind zwischen 1791, dem Todesjahr des Me'ir David, und 1934 die Grabsteine von mindestens 16 Familienmitgliedern vorhanden.

Auf dem jüdischen Friedhof in Herford steht der Grabstein von Me'ir Sohn des Aron aus Oerlinghausen. "Am 21. Dezember 1725 hatte Meier Arend das lippische Geleit auf Oerlinghausen erhalten. Nachdem bereits sein Sohn Michel 1755 ein Geleit auf Oerlinghausen erhalten hatte, wurde das Geleit des Meier Arend 1762 auf seinen anderen Sohn Arend Meier in Oerlinghausen übertragen. Ein dritter Sohn lebte in Herford namens Jehuda bzw. Levi Meyer. Bei diesem hielt er sich wohl z. Zt. seines Todes auf und wurde also auch dort in Herford beerdigt. Die Nachkommen des Meier Arend in Oerlinghausen und in Herford nahmen den Familiennamen: Meyer an." (Berhard Brilling, "Die ältesten Grabsteine des jüdischen Friedhofs von Herford 1680-1808. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Herford" in: *Herforder Jahrbuch.* Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Stiftes Herford 6 [1965], S. 46.) Die Grabsteine von Michel und Arend Meier sind nicht in Oerlinghausen vorhanden.

1800 Nr. 14
Izek Sohn des Me'ir

Hier ist begraben	1	פ"נ
Freue dich Jüngling in deiner Kindheit, in Freude	2	שמח בחור בילדותיך בחדוה
ruhe in deinem Grab, (denn) dich hat erwählt	3	תנוח בקבריך בך בחור
dein Gott, um sich (deiner) Seele zu erfreuen;	4	אלהיך להשתעשע בנשמת'
du wandeltest auf geradem Wege alle Tage	5	הלכת בדרך ישרה כל ימי
deines Lebens, bei der Auferstehung der Toten dich /aufzuerwecken;	6	חייך בתחיי' המתים לה[ח]יותך
die Kuppeln des Baldachins (sind) zu deiner Ruhestatt; /es ist	7	כפותיה של חופה למנחתך ה"ה
der toragelehrte Jüngling, der geehrte Izek Sohn des /geehrten Me'ir, das Andenken des Gerechten zum Segen,	8	הב"ח כ' איצק בן כ' מאיר זצ"ל
er ging hin in seine Welt an Schuschan Purim,	9	הלך לעולמו שושן פורים
560 nach der kleinen Zählung. Ruhe und stehe auf zu /deinem Erbteil	10	תק"ס ל' תנוח ותעמד לגורלך
am Ende der Tage.	11	לקץ הימין
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	12	תנצב"ה

Gestorben Mittwoch, 12.3.1800

140x54x13,5 cm
Obernkirchener Sandstein

Schmalhohe Stele mit stark eingezogenem rundbogigem Abschluß. Rechteckiger umlaufender leicht erhabener Rahmen, getrennt von dem des Bogens. Zeile 1 im Bogen unterlegt mit zwei dem Bogen gegenläufigen Blütenzweigen. Unter Zeile 12 gekreuzte stilisierte Palmwedel. Wenig erhabene, sehr dicht aneinander gesetzte, punzierte Lettern mit starken Verdickungen.

Zeile 1: Überschrift, ohne syntaktischen Zusammenhang mit dem Folgenden; vgl. Stein Nr. 33
Zeile 2: Kohelet (Prediger) 11,9
Zeile 3-4: vgl. Deuteronomium 7,6; epigraphisch beliebtes Wortspiel *bachur* / *"bochor"* - Jüngling / erwählt
Zeile 4: vgl. Psalm 94,19
Zeile 6: sinngemäß: "auf daß du bei der Auferstehung der Toten wiederbelebt werdest."
Zeile 7: die eigenwillige Formulierung ist nicht sicher in der Lesung und so nur schwer zu übersetzen. *Kappot* (כפות) ist üblicherweise Bezeichnung für die Handflächen. Man mag hier aber auch *kippot* lesen, *kippa* hebräisch für Kuppel. *Chuppa* (חופה) ist der Baldachin, unter dem das Brautpaar heiratet. Gleich-

zeitig aber kann, wenngleich höchst selten, *chuppa* auch eine Bezeichnung für den Sitz der himmlischen Majestät sein. Es scheint also, daß wir hier ein recht originelles oder auch etwas gesucht zu nennendes Wortspiel vor uns haben. Der Jungverstorbene, der noch nicht verheiratet worden war, wird ruhen unter der Kuppel der himmlischen Majestät = Baldachin?
Zeile 9: Hier taucht zum ersten Mal in Oerlinghausen der an Prediger 12,5 angelehnte alte Ausdruck "ging hin in seine/ihre Welt" (הלך/כה לעולמו/ה) für den Tod, das "Hinscheiden" auf. Das Wort עולם (*'olam*), das wir mit "Welt" wiedergeben, hat auch die immer mitzuhörende Bedeutung "Ewigkeit".
Zeile 10: Schuschan Purim ist der zweite Tag des Purimfestes = 15. Adar
Zeile 10-11: Daniel 12,13; im 18. Jahrhundert relativ häufig verwendeter Wunsch
Zeile 2-7: die Eulogie reimt auf den Suffixreim יך-: "*-echa*" (dein)

Gern hat man sehr jung verstorbene, und also noch unverheiratete Männer direkt angeredet, was für andere Tote nicht üblich war (vgl. hier Stein Nr. 33). Im allgemeinen beginnen solche Texte ähnlich wie dieser, fahren dann aber etwa fort: "im Himmel wird Dir dein (Hochzeits)Baldachin errichtet werden"; hier hingegen steht ein Text, der eigens formuliert worden sein dürfte (und der leider kaum zu entziffern ist), in dem der Tod ins göttlich Gute und zur Auferstehungshoffnung hingewendet erscheint. Izek (Isaak) entstammt einer "vornehmen" und geehrten Familie, er wird in Zeile 8 als "toragelehrt" bezeichnet, sein bereits verstorbener Vater erhält die ehrende Beifügung "das Andenken des Gerechten sei zum Segen" - ein Hinweis auf beispielhafte Lebensführung und Ehrerbietung.

Möglicherweise war Izek ein Sohn von Me'ir David (Nr. 5) und Gudel (Nr. 12).



Nr. 14



Nr. 16

1805 Nr. 16
Miriam Tochter des Me'ir

Hier ist begraben	1	פ"נ
das junge Mädchen, die allerschönste	2	נערה בתולה עגל'
Färse, Miriam Tochter des	3	יפיפיה מרים בת
geehrten Herrn Me'ir, sein Andenken zum Segen, sie ging hin	4	כ"ה מאיר ז"ל הלכה
in ihre Welt am Tag des heiligen Schabbat,	5	לעולמה ביום ש"ק
Abschnitt "Kedoschim", 28. Nissan	6	פ' קדושים ך"ח ניסן
565 nach der kleinen Zählung.	7	תקס"ה לפ"ק:
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	8	:תנצב"ה

Gestorben Samstag, 27.4.1805

130x58,5x13,5 cm
Obernkirchener Sandstein

Gekehlt eingezogener rundbogiger Abschluß. Vertieftes Inschriftenfeld mit umlaufendem schmalem Rahmen. Schmale hohe Buchstaben, teilweise verziert, mit überbetonter Waagerechten, wie häufig hier. Zeile 1 rechts und links von Blütenzweigen gerahmt. Tilden und Doppelstrichelchen zur Abkürzung. Recht guter Erhaltungszustand.

Zeile 1-2: aus Jeremia 46,20. עגלה יפיפיה: "allerschönste Färse" oder auch "vielschöne Jungkuh", ist eine nachbiblisch selten verwendete Metapher für ein besonders hübsches Mädchen.

Wie alt mag die Tote gewesen sein? Ihr Vater Me'ir war bei ihrem Tode bereits verstorben bzw. starb vor der Setzung des Steins. Der in Zeile 2 gewählte biblische Ausdruck *ne'arah betullah* (נערה בתולה), auf den das Jeremiazitat reimt, konnte auch für Frauen gewählt werden, die bei ihrem Tode älter als 12 oder auch 21 Jahre alt waren, zuweilen läßt er sich deutsch geradezu passend als "Fräulein" wiedergeben. Hier dürfte es sich um ein junges Mädchen bzw. eine junge Frau handeln, da ihre Schönheit unkonventionell hervorgehoben wird und sie keine weitere Eulogie für ihr Tun erhält. (Zu Zeile 6:) Die im Mittelalter geläufige Weise, einen Sabbat und seine Woche durch den entsprechenden darin zur Vorlesung kommenden Abschnitt aus der Tora zu kennzeichnen, wird hier noch zusätzlich zur Datierung gebracht, um auch dieserart auf die Tote und ihr Leben anzuspielen. Toralesung ihres Todestages war die Perikope Levitikus (3. Mose) 19-20, die die göttliche Forderung von Israels Heiligkeit kultisch und ethisch näherhin entfaltet, u.a. das Gebot der Nächstenliebe enthält.

Möglicherweise war Miriam eine Tochter des Ehepaars Me'ir und Gudel (Nr. 5 und Nr. 12) und Schwester des Izek (Nr. 14).



Nr. 15

1807 Nr. 15
Jona Sohn des David

Hier ist begraben	1	פ״נ
ein aufrechter und untadliger Mann, es stieg	2	איש ישר וכשר עלה
seine Seele auf zu den Höhen des Ewigen	3	נשמתו למרומ׳ ר־ה׳ (!)
wie ein Taubenopfer, er ehrte den Ewigen	4	כקרבן בני יונה׳ כבד ה׳
mit seiner Kehle, und er sah nicht auf	5	מגרונו׳ ולא חש על
sein Vermögen, es ist der geehrte Herr Jona Sohn des /geehrten Herrn	6	הונו ה״ה כ״ה יונה בן כ״ה
David, sein Andenken zum Segen, er ging hin in seine Welt	7	דוד ז״ל הלך לעולמ׳
am Tag 4, 2. Tammus des Jahres	8	ביום ד׳ ב׳ תמוז ש׳
567 nach der kleinen Zählung.	9	תקס״ז לפ״ק
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	10	תנצב״ה

Gestorben Mittwoch, 8.7.1807

150x57x15 cm
Obernkirchener Sandstein

Schmalhohe Stele mit doppelt geschweiftem, leicht eingezogenem rundbogigen Abschluß. Vertieftes Inschriftenfeld mit schmalem erhöhtem umlaufendem Rahmen. Verzierte Buchstaben, ähnlich Steinen Nr. 2 und 33. Tilden und Punkte zur Abkürzung.

Jona David war, wie die Inschrift in einer gern gebrauchten Formulierung in Zeilen 4/5 mitteilt, auch Vorbeter und Kantor in der Gemeinde (wohl als ein Ehrenamt) und stiftete mit Großzügigkeit von seinem Vermögen für gemeindliche Bedürfnisse, wahrscheinlich als Vorsteher. Zusammen mit drei anderen Oerlinghauser Schutzjuden wandte sich Jona David 1791 an die Hochfürstliche Regierung zu Detmold, um "gegen andere jüdische Familien aus Oerlinghausen wegen Ruhestörung in gottesdienstlichen Handlungen" zu klagen (siehe *Die Geschichte der Oerlinghauser Synagoge*, S. 4 und S. 16). Die langjährigen Streitigkeiten um den Gottesdienst innerhalb der Oerlinghauser Gemeinde wurden durch ein vereinbartes Reglement aus dem Jahre 1803, das Jahr, in dem die Synagoge neu erbaut wurde, beigelegt. Der Text dieses Reglements ist abgedruckt in: *Vom Schutzjuden zum Staatsbürger*, Quelle Nr. 52a, S. 56-59.

Zeile 2-3: hebräisch richtig wäre die feminine Verbform עלתה (*'altah*): עלתה נשמתו. Das Ende von Zeile 3 ist problematisch: vor dem abgekürzten He (ה׳) = "der Ewige", steht wahrscheinlich ein Resch (ר)?, gefolgt von einem hochgestellten Bindestrich (*makef*), deren Bedeutung unklar ist.
Zeile 4: בני יונה ("*bne jona*") sind Jungtauben. Sie dienten biblisch als "Ersatzopfer". Vgl. Levitikus 1,14; 5,7,11; 12,8; 14,22,30; 15,14,29; Numeri 6,10. Die Bezeichnung *bne jona* wird hier metaphorisch in Verbindung mit dem Namen des Verstorbenen gebracht: Jona = Taube.

Zeile 5: das hebräische Wort חש *chas* wird normalerweise mit einem Samech (ס) statt eines Sin (ש) geschrieben: חס.

Jona David war Deputierter der Judenschaft in der Grafschaft Lippe (siehe *Vom Schutzjuden zum Staatsbürger*, S. 49-51). Möglicherweise war er der Gatte von Rösche Tochter des Anschel, siehe Stein Nr. 30.



Nr. 2

1813 Nr. 2
Zwi Hirsch Sohn des Eisek

Hier ist begraben	1	פ"נ
ein aufrechter und untadliger Mann,	2	איש [י]שר וכשר
es ist der Greis, der geehrte Herr	3	ה"ה הישיש כ"ה
Zwi, genannt Hirsch,	4	צבי המכו' הירש
Sohn des geehrten Herrn Eisek, sein Andenken zum Segen,	5	בן כ"ה אייזק ז"ל
er ging hin in seine Welt	6	הלך לעולמו
und wurde begraben in gutem	7	ונקבר בשם
Namen am Tag des heiligen Schabbat,	8	טוב ביום ש"ק
dem ersten Zwischenfeiertag von Pessach	9	א' דחה"מ ש"פ
des Jahres 573 nach der kleinen Zählung.	10	שנת תקע"ג לפ"ק
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	11	תנצב"ה

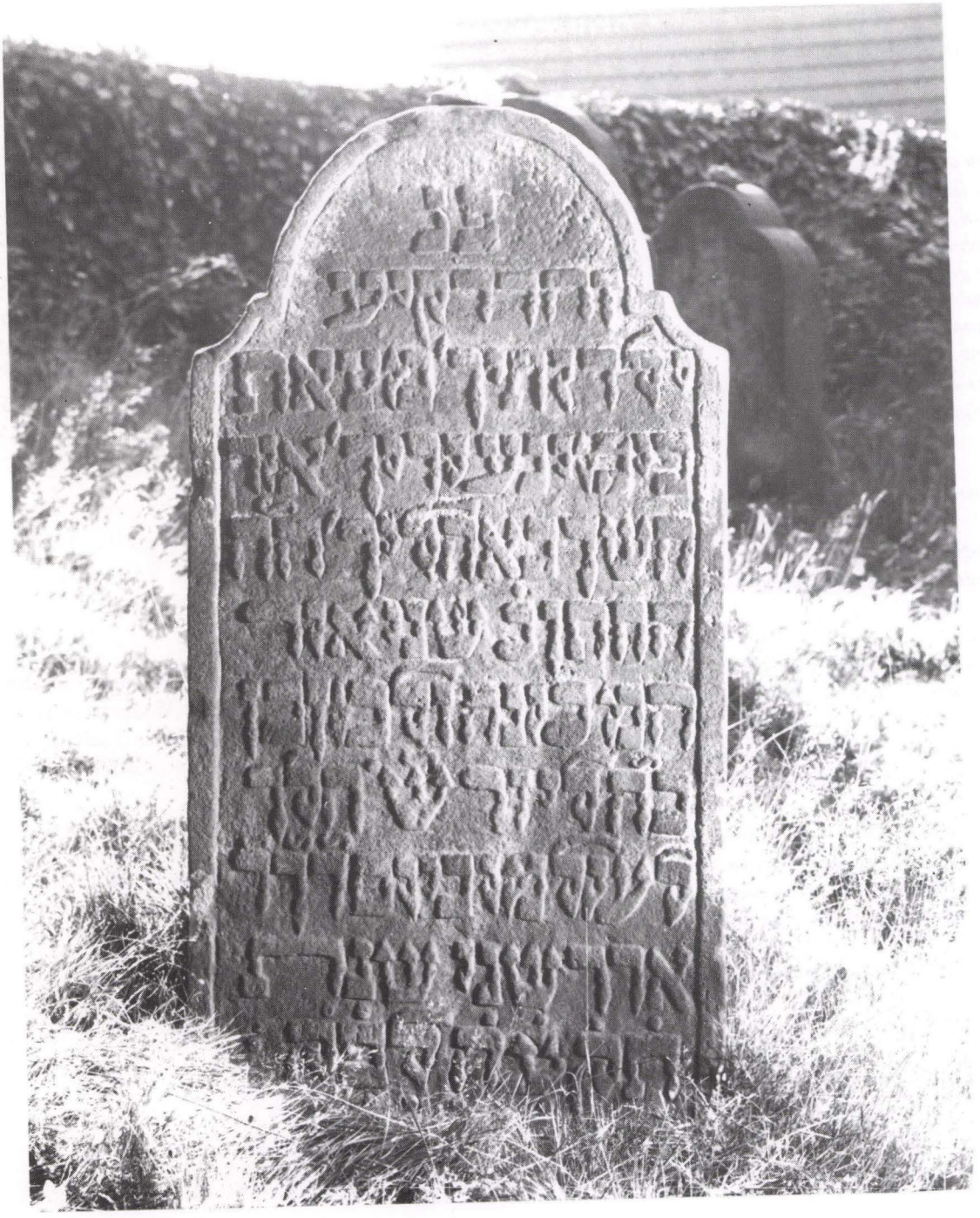
Gestorben Samstag, 17. April 1813

90x52x12 cm
Obernkirchener Sandstein

Schmalhohe Stele mit leicht geschweift eingezogenem Rundbogen. Umlaufender Rahmen. Inschrift erhaben, im unteren Teil sehr verwittert, breite Buchstaben mit starker Betonung der Waagerechten. Die Buchstaben ק ,ו ,י Jod, Waw und Kuf sind in ihren Längsstrichen "gespalten" - eine äußerst seltene Verzierung auf einigen unserer Steine. Die Spitzen mehrerer Buchstaben (ו Waw, ט, ן, ש Tet, Schluß-Nun und Schin) sind pfeilartig ausgeformt. Tilden zur Abkürzung.

Zeile 4: der hebräische Name Zwi bedeutet Hirsch.
Zeile 7-8: "begraben" bezieht sich auf den guten Namen/Ruf und nicht auf den Tag des Begräbnisses, das nach dem Schabbat stattgefunden haben muß. Dennoch wirkt die Formulierung etwas mißverständlich.
Zeile 9: der erste Zwischenfeiertag des Pessachfestes = 17. Nissan

(Siehe auch den Grabstein seines Sohns Isaak Hirsch, Nr. 19)



Nr. 33

1815 Nr. 33
Schne'ur Sohn des Leser

Hier ist begraben	1	פ"נ
Den Himmelsglanz (in)	2	זהר רקיע
deiner Kindheit fandest du,	3	ילדותיך מצאת
in den Tagen deiner Jugend (aber)	4	בימי נעוריך אור
verfinsterte sich das Licht in deinem Zelte - es ist	5	חשך באהליך ה"ה
der Bräutigam, der geehrte Schne'ur	6	החתן כ' שניאור
genannt Salman, Sohn	7	המכונה זלמן בן
des geehrten Herrn Leser, der hinging	8	כ"ה ליזר שהלך
in seine Welt am Tag 4, 24.	9	לעולמו ביום ד' ך"ד
des Zweiten Adar des Jahres	10	אדר שני שנת
575 nach der kleinen Zählung.	11	תקע"ה לפ"ק
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	12	תנצב"ה

Gestorben Mittwoch, 5.4.1815

114x58x14 cm
Obernkirchener Sandstein

Formal entspricht diese Stele exakt den Steinen Nr. 2 und Nr. 30. Auch typographisch sind diese drei Steine identisch, so daß man mit Sicherheit sagen kann, daß sie vom gleichen Schreiber bzw. Steinmetz angefertigt wurden.
Der frühe Tod des "Bräutigams" Schne'ur genannt Salman bildet das Thema der Eulogie, in der er angeredet wird, wie es häufig bei noch Unverheirateten und jung Verstorbenen der Fall gewesen ist. Hier werden zwei äußerst selten verwendete Schriftzitate miteinander in Verbindung gebracht, um den Gegensatz zwischen Leben und Tod zu betonen: der "Glanz" der Kindheit und die "Verfinsterung" des Lichts durch den vorzeitigen Tod.

Zeile 1 bleibt hier ohne Verbindung mit dem Folgenden und dient lediglich als stereotype Überschrift.
Zeile 2: vgl. Daniel 12,3
Zeile 2-5: Reim auf "*-echa*" (Personalsuffix = dein), auf dem Stein hervorgehoben durch Strichelchen jeweils danach.
Zeile 4-5: Hiob 18,6
Zeile 6: Schne'ur hat meist den Begleitnamen Salman.
Zeile 8: Leser ist eine verschliffene Form des hebräischen Eli'eser, auch Leiser, entsprechend auch: Lazarus und ähnliche Familiennamen.



Nr. 30

1811 (?) Nr. 30
Rösche Tochter des Anschel

Hier ist begraben	1	פ״נ
die tüchtige Gattin,	2	אשת חיל
Krone ihres Gatten,	3	עטרת בעלה
alle Ehre der Kön(igs)tochter (ist)	4	כל כבודה בת מל׳
innerlich, es ist die t(üchtige) G(attin), Frau	5	פנימה׳ ה״ה א״ח מ׳
Rösche Tochter des Herrn Anschel,	6	ריסכה בת ר׳ אנשיל
sein Andenken zum Segen, die die Gattin war	7	ז״ל שהיתה אשת
des geehrten Herrn Jona, sein Andenken zum Segen, sie ging /hin	8	כ״ה יונה ז״ל הלכה
in ihre Welt am Tag des heiligen Schabbat,	9	לעולמה ביום ש״ק
20. Aw 571 (?) nach der kleinen Zählung.	10	ך׳ אב תקע״א (?) ל׳
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	11	תנצב״ה

Gestorben Samstag, 10.9.1811 (?)

113x56,5x14 cm
Obernkirchener Sandstein

Doppelt geschweifter, wenig eingezogener rundbogiger Abschluß, leicht erhabener Rand, erhabene Inschrift im vertieften Inschriftenfeld. In der Waagerechten stark verdickte Buchstaben, pfeilförmige Zuspitzung einiger Buchstaben (vgl. auch Steine Nr. 2 und Nr. 33). Starke Verwitterung der unteren Zeilen, die kaum noch zu lesen sind.

Zeile 2-3: Sprüche 12,4
Zeile 4-5: Psalm 45,14

Das Lob der tüchtigen Gattin und Hausfrau aus Sprüche 31 (Zeile 2: *eschet chajil*, אשת חיל) wird noch einmal abgekürzt in Zeile 5 wiederholt. Es ist ein Ehrentitel, der alles Lob in nuce in sich enthält. Das Zitat aus Psalm 45,14 ist ziemlich beliebt, es scheint besonders im frühen 19. Jahrhundert häufiger benutzt worden zu sein als zu anderen Epochen und verrät damit ein Verständnis, das das "innerlich" neu deutet als "innen", dh. im Hause und im Haushalt, doch bedürfen solche Feststellungen noch einer möglichst breiten empirischen Basis, um als erwiesen gelten zu können.
Ein Familienname läßt sich hier nicht feststellen.

Da Frau Rösche nicht im Sterberegister der Oerlinghauser Juden verzeichnet ist, starb sie mit hoher Wahrscheinlichkeit vor 1819. Das vermutete Todesdatum hängt von der Richtigkeit der Lesung: 20. Aw 571 ab. Zwei fast identisch angefertigte Grabsteine (Nr. 2 und Nr. 33) datieren aus den Jahren 1813 bzw. 1815. Möglicherweise war Rösche die Gattin des Jona David (Nr. 15).



Nr. 3

Nach 1813 (?) Nr. 3
L... Tochter des Leser (?)
Gattin des Hirsch (?)

Hier [ist begraben]	1	פ"[נ]
die ... Fra[u], es ist	2	אש[ה] .... ה"ה
die t(üchtige) G(attin), L.... Tochter des Herrn	3	א"ח ל.... [ב]ת ר'
Les[er] (?) .... [sie] war	4	ליז[ר] (?) .... [הי]תה
die Gattin ... [Hi]rsch,	5	אש[ת] ... [הי]רש
sein Andenken zum Segen, s[ie ging hin in ihre We]lt	6	ז"ל ה[לכה לעול]מה
am Tag ..... 18. (?) Cheschvan	7	ביום ..... י"ח (?) חשון
im Jahre 5.. nach der kleinen Zählung.	8	בשנת תק.. לפ"ק
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	9	תנצב"ה

70x47x12 cm
Teutoburger Sandstein (gelb)

Der Monat Cheschvan entspricht Oktober/November.
Die nur leicht erhabene Inschrift ist im mittleren Teil des Steins völlig verwittert. Das Todesjahr ist daher leider nicht mehr zu ermitteln, liegt aber wahrscheinlich im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts, da dieses Grabmal nicht der Form der Grabsteine bis 1825 entspricht, sondern eher demjenigen aus dem Jahre 1835 nahekommt (Nr. 12).
Weder sind der Name der Verstorbenen, noch der ihres Vaters und der ihres bereits vor ihr verstorbenen Gatten genau auszumachen. Sie mag die Tochter eines Eli'eser (meist Lazarus, Leser oder Leiser) gewesen sein und die Witwe eines Hirsch (auch Herz oder hebräisch auch Zwi [vgl. Nr. 2] bzw. Naftali). Möglicherweise ist sie die Gattin des Zwi Hirsch Sohn des Eisek, dessen Grabstein (Nr. 2) unmittelbar daneben aufgestellt ist. Ist dies der Fall, so starb Frau L. nach 1813.



Nr. 32

1825 Nr. 32
Eli'eser Sohn des Salman

Hier ist begraben	1	פ"נ
der Mann, Aufrechte unter den Wohltätern, welcher	2	איש הישר בנדיבים אשר
auf dem Weg der Guten wandelte und aufrecht war	3	הלך בדרך טובים וישר
in guten Taten, es ist Eli'eser,	4	במעשים טובים ה"ה אליעזר
genannt Leiser, Sohn des geehrten Herrn Salman,	5	המכונה ליזר בן כ"ה זלמן
der hinging in seine Welt am Tag 3, 17.	6	שהלך לעולמו ביום ג' י"ז
Tewet 586 nach der kleinen Zählung.	7	טבת תקפ"ו לפ"ק
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	8	תנצב"ה

Gestorben Montag, 26.12.1825

117x71,5x18 cm
Obernkirchener Sandstein

Doppelt geschweifter, leicht eingezogener rundbogiger Abschluß. Schmaler umlaufender Rahmen; wenig erhabene Lettern auf vertieftem Inschriftenfeld. Zeile 1 umringt von einem reliefierten Olivenzweig (?). Unregelmäßige Buchstaben; Inschrift weder auf Mitte noch rechtsbündig. Leichte Schäden links oben und seitlich rechts, Schrift relativ gut erhalten.

Eine Inschrift, die ein wenig zur Wiederholung neigt (vgl. Zeile 2 mit 3 [aufrecht, gerade] bzw. 3 und 4 [gut]). Von anderen traditionellen Werten wie Torakunde oder gemeindlicher Frömmigkeit ist aber nicht die Rede. Der Vater des Verstorbenen könnte noch gelebt haben, da sonst hier meist der Wunsch "das Andenken sei zum Segen" hinzugefügt worden zu sein scheint. Eli'eser gehörte zur Gruppe der Schutzjuden, die eine Klage wegen Ruhestörung vor der Regierung einbrachten (siehe Stein Nr. 15). Möglicherweise ist er auch als der Vater von Schne'ur Salman (Stein Nr. 33) zu identifizieren.

Zeile 3: vgl. Sprüche 2,20

Der Schlachter Leiser Salomon Lindenhain war Sohn des Salomon Israel aus Orbke (Kreis Detmold) und der Ella Betti aus Bösingfeld im Extertal und war Deputierter der Judenschaft in der Grafschaft Lippe (*Vom Schutzjuden zum Staatsbürger*, S. 49-51). Er starb im Alter von 77 Jahren am Abend des 26.12.1825 an "Kolik" und wurde am 28.12. begraben. Er hinterließ seine Gattin Fanni Abraham aus Lipperode und einen Sohn, Abraham, in Gütersloh. Fanni Lindenhain starb am 26. October 1835 im Alter von 85 Jahren (StA DT). Heute ist auch ihr Grabstein nicht mehr zu identifizieren.



Nr. 12

1835 Nr. 12
Gudel (Witwe des Me'ir David)

Zeugnis ist diese Stele, daß hier begraben ist	1	עדה המצבה הזאת כי פה נקברת
die Frau,	2	האשה
die Liebeswerk erwies	3	גּוֹמלת חסדים היתה
und den Armen ihre Hand öffnete,	4	וְלעניים ידה פתחה
gut (ist es) ihr [und] ihrer Seele;	5	טּוֹב לה [ול]נשמתה
ihr Licht verlischt nicht,	6	לֹא יכבה נרה
[ihr(e)] .... wird [sprechen (?)] für sie.	7	ה...ה ת[מליץ] בעדה (?)
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.	8	תנצב"ה
Versammelt zu ihren Vätern	9	נאספה אל אבותיה
23. Adar 595	10	כ"ג אדר תקצ"ה

Gestorben (Dienstag), 24.3.1835

107x57x12 cm
Teutoburger Sandstein

Getreppter leicht eingezogener Rundbogen als Abschluß; Verwitterungsschäden im unteren mittleren Teil; Zeile 1 ist dem Bogen angepaßt, Zeile 2 durch größere Buchstaben hervorgehoben, wodurch textlich und ornamental auf die sonst meist hier stehende Abkürzung p"n oder ähnlich für "Hier ist begraben" verzichtet werden konnte. Teilweise überbreite Buchstaben als Zeichenfüller in der Art von Handschriften. Zeile 8 in besonders großen Buchstaben.

Zeile 1: vgl. Genesis 31,52
Zeile 2: ohne die "Anrede" Frau, weil ihr Name im Akrostichon verborgen ist und sich erst aus ihrem Lob ergibt; "die Frau" ermöglicht den syntaktisch korrekten Anschluß.
Zeile 3: ließe sich auch wiedergeben mit: "Sie pflegte Liebeswerk zu erweisen", eine eher seltene Ausdrucksweise, die durch den Reim hervorgerufen wird.
Zeilen 3-7: Die Anfänge bilden durch Punkte und vergrößerte und nach unten verlängerte Buchstaben ein leicht erkennbares Akrostichon, das den Name Gutle ergibt, sowie Endreim auf "*-ah*". Der Name des Vaters der Verstorbenen ist nicht erwähnt, was eher selten ist. Möglicherweise waren ihr Alter und ihr eigener Status so hoch, daß man kein Bedürfnis verspürte, diesen Namen noch zu nennen.
Zeile 4: Diese eigenständige Formulierung ist im Sinne von Sprüche 31,20: כפה פרשה לעני: *Sie breitete ihre Hände aus zu dem Armen.*
Zeile 6: Sprüche 31,18 (gekürzt)
Zeile 7: Dank der noch deutlich lesbaren vier Buchstaben בעדה *ba'adah* "für sie" ist die Zeile ungefähr als: "Ihr(e) [Gerechtigkeit/Wohltätigkeit] wird für sie eintreten/fürsprechen" o.ä. zu rekonstruieren.
Zeile 9: vgl. Richter 2,10

Die hier bestattete Frau Gutle (= Gudel) war die Witwe des Meier David (Nr. 5). Sie wurde in Höxter geboren, Tochter des Itzig und der Schönchen. Laut Sterberegister starb sie am 27. März 1835 im Alter von 87 Jahren an "Altersschwäche" und wurde am 30. März begraben (StA DT). Über Gudel wissen wir folgendes: "Zum Bau der Synagoge erhielt die jüdische Gemeinde einen kleinen Platz von der Witwe des Schutzjuden Meyer David im Garten bei einem Hause geschenkt." (Alex Moll, *op. cit.*, S. 5.) Ihre Unterschrift findet sich auf wichtigen Dokumenten der Oerlinghauser Gemeinde aus den Jahren 1804 und 1810 und zeigt, daß sie als Witwe des Schutzjuden Me'ir David weiterhin eine repräsentative Stellung innerhalb der Gemeinde innehatte (siehe *Vom Schutzjuden zum Staatsbürger*, S. 59 und 223).



Nr. 19

(1841) Nr. 19
Isaak Hirsch Heilbronn

(Rückseite:)

Der t(oragelehrte) M(ann) Herr Jizchak genannt /Eisek, Sohn des Zwi Zwi genannt Hirsch Heilbronn

א"ח יצחק המכונה אייזק בר צבי צבי המכונ' הירש היילבראנן

146x54,5x13 cm
Teutoburger Sandstein

(Vorderseite völlig verwittert, ohne Abbildung)

Schmalhohe Stele mit Dreipaßgiebel. Hochrechteckiger umlaufender Rahmen. Die Buchstaben aller Vornamen sind besonders groß ausgeführt, nicht aber der Name Hirsch Heilbronn. Auf der völlig verwitterten Vorderseite sind nur noch einzelne hebräische Buchstaben lesbar.

Zeile 1: א"ח: Abkürzung für *'isch chawer*; wörtlich: "ein Mann, Genosse" in der Bedeutung von: ein in der jüdischen Lehre kundiger Mann, der "lernen" konnte, also "toragelehrt".
Eisek ist eine in Deutschland und Osteuropa häufige Rufform von Jizchak/Isaak. Auffällig, daß hier die Namen in aller Ausführlichkeit gegeben und wiederholt werden, so auch Zwi in Zeile 1 und zu Beginn von Zeile 2. Zwi ist hebräisch Hirsch. Die beiden Zeilen sollten wohl gefüllt werden, um diese Rückseite nicht gar zu leer wirken zu lassen.

"In Oerlinghausen lebte Hirsch Isaac Heilbron, der schon im Jahre 1797 ungefähr seit 38 Jahren den Schutz besaß. Er betrieb einen Pferdehandel und beackerte mit seinen eigenen Pferden ein Stückchen Land 'von 6 Scheffel Saat', wobei eine lippische Scheffel Saat 8 Metzen sind. Diese sind 80 Quadratruten zu 1716,588 qm. Auch sein Sohn Isaac Hirsch [unser Bestatteter] übte denselben Beruf als Pferdehändler und Landwirt aus. Im Jahre 1821 geriet er in Konkurs, so daß zwei Grundstücke verkauft werden mußten, die sein Schwiegersohn Leeser Moses Lindemeyer zurückkaufen konnte. Er bekam den Geleitsbrief seines Schwagers und führte das schwiegerväterliche Geschäft, Ackerbau und Pferdehandel, weiter. Der Sohn von Isaac Hirsch Heilbron, Meier Heilbron, erhielt im Jahre 1838 für 20 Pistolen ein beschränktes Geleit, damit er seinen Beruf als Pferdezüchter, den er mit eingeführten Stuten aus Dänemark betrieb, ausüben konnte." (Michael Guenter, *Die Juden in Lippe von 1648 bis zur Emanzipation 1858*, Detmold 1973, S. 84.)

Auch Isaak Hirsch Heilbronn gehörte zu der Gruppe von drei Schutzjuden, die im September 1832 mit der Regierung über den Neubau der Oerlinghauser Synagoge verhandelten. (Siehe *Die Geschichte der Oerlinghauser Synagoge*, S. 17-18.) Er starb im Alter von 77 Jahren am 22. April 1841 an "Brustkrankheit" und wurde am 25. April begraben. Seine Eltern waren Zwi Hirsch Heilbron (Nr. 2) und Jetta geb.

David (gestorben im Alter von 88 Jahre am 8.10.1828). Er hinterließ seine Gattin Blümchen Meier, geboren in Höxter. Dieser Ehe entstammten 11 Kinder, von denen acht beim Tod von Isaak Hirsch noch am Leben waren. (Ein 24jähriger Sohn, Calm, starb im August 1841). Witwe Blümchen Heilbronn starb im Alter von 88 Jahren am 24. April 1860 (StA DT). Ihr Grabstein ist nicht auf dem Friedhof vorhanden bzw. gehört zu den verwitterten Grabmälern, deren Inschriften heute nicht mehr zu lesen sind.



Nr. 13

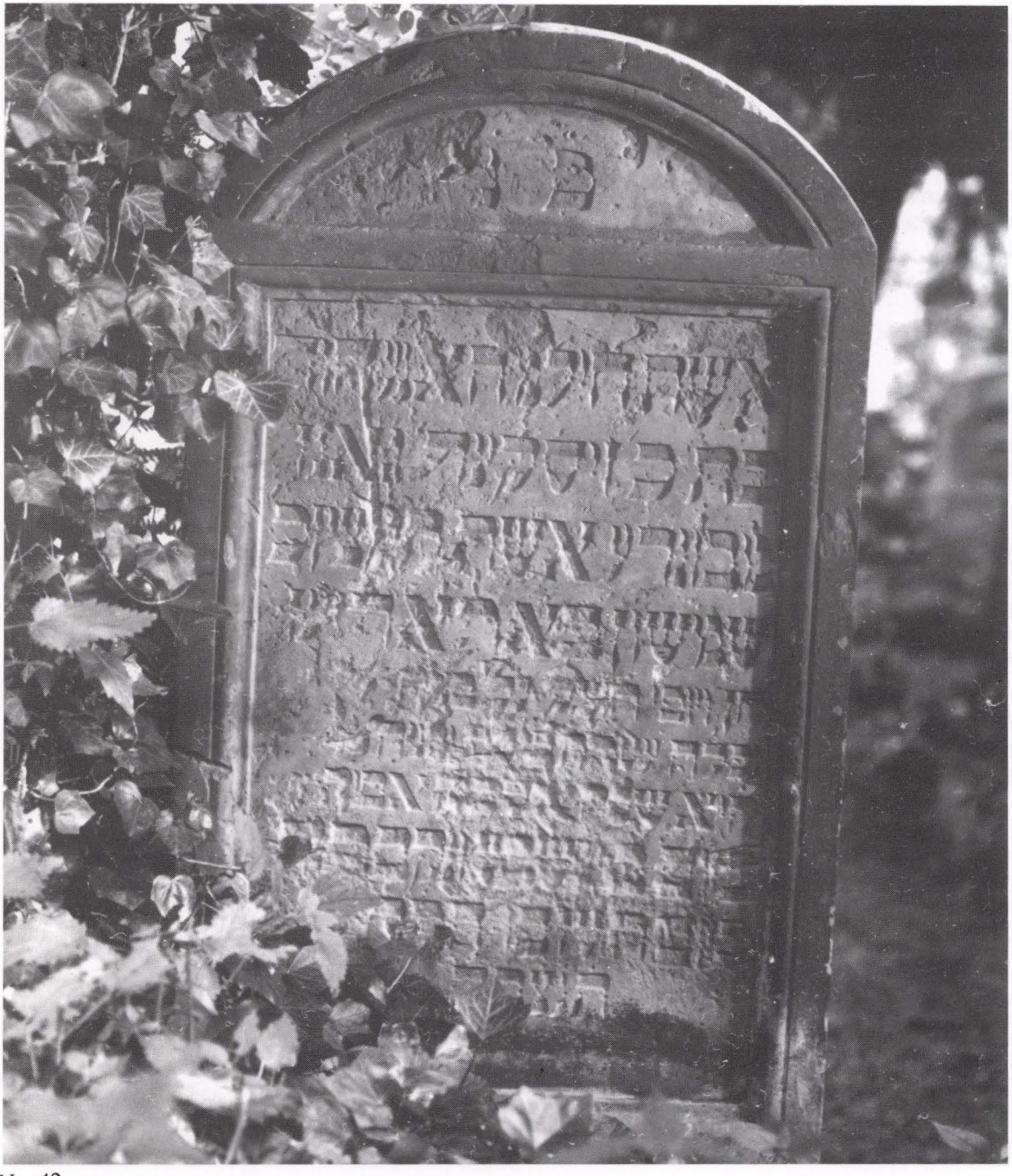
(1844) Nr. 13
(Jonas Meyer)

Hier ist begraben	1	פ"נ
ein lauterer und aufrechter [Mann]	2	[איש] תם וישר
[er] w[andelte lauter und wir]kte	3	ה[לך תמים ופ]על
Wo[hltat] ..... seine ... (?)	4	צ[דק] .....ו
..... *Sohn (?)*	5	..... בר
...	6	...
..... *Name (?)*	7	..... שם
...	8	...

105x53x13 cm
Teutoburger Sandstein

Die Inschrift ist fast vollständig verwittert, so daß nur festgestellt werden kann, daß es sich um einen männlichen Verstorbenen handelt. Die Zeilenzahl entspricht der der Inschrift auf Stein 13b für Frau Ester; auch die Ähnlichkeit der Steine mit ihrem Rundbogen und dem die Teile trennenden scharrierten Rahmen mit den strahligen Eckornamenten lassen annehmen, daß es sich um die zusammengehörigen Steine eines Paares handelt.

Möglicherweise ist dieser Grabstein der von Jonas Meier aus Oerlinghausen. Dieser starb im Alter von 65 Jahren am 31. Juli 1844 an "Auszehrung" und wurde am 4. August begraben. Sein Vater war Me'ir David aus Oerlinghausen (Nr. 5), seine Mutter Gudel (Nr. 12) (StA DT).



Nr. 42

1860 Nr. 42
Hänchen Tochter des Süsskind Gans
Gattin des Samson Paradies

Hier ist begraben	1	פ"נ
die tüchtige Gattin, Frau Chane Chawa	2	אשת חיל מ' חאנע חוה
Tochter des geehrten Süsskind Gans	3	בת כ' זיסקינד גאנז
aus Bunde, Gattin des Einflußreichen, des geehrten	4	מבונדע אשת הקצין כ'
Schimschon Paradeis.	5	שמשון פאראדייז
Anmut und Schönheit ward gegossen auf ihr Antlitz,	6	חן ויופי הוצק על פניה
es fiel die Krone ihres Gatten und ihrer Kinder,	7	נפלה עטרת בעלה ובניה
sie kehrte zurück zum Haus ihres Vaters	8	היא שבה אל בית אביה
am Tag 2, 13. Schewat und wurde begraben	9	ביום ב' י"ג שבט ונקברת
am Tag 5, 16. desselben 620 nach der kleinen Zählung.	10	ביום ה' ט"ז בו תר"ך לפ"ק
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	11	תנצב"ה

Gestorben Montag, 6.2.1860

134x64,5x19,5 cm
Teutoburger Sandstein

Formal entspricht diese Grabstele genau der ihres Gatten (Stein Nr. 41), weist allerdings einen anderen Schrifttypus auf. Auffallend und in Oerlinghausen einmalig ist der Doppelname der Verstorbenen: Chane Chawa, entsprechend Hanna und Eva (hebräisch Chawa).

Zeile 2: der in seiner phonetischen Schreibweise wie ein Ruf- oder Kosename wirkende Name Chane könnte auch Chone gelesen werden, das Aleph (א) darin kann für beide Vokale des Deutschen dienen.
Zeile 3: Süsskind ist ein seit dem Mittelalter gut belegter Name, wohl eine Übertragung aus einer romanischen Sprache. Der Familienname wird ebenfalls angegeben, entsprechend auch unserem heutigen Gebrauch: geborene Gans.
Zeile 4: wohl Bünde in Westfalen. Das Hebräische kennt kein "ü", daher geschrieben als Bunde oder Bonde.
Zeile 5: mit "Einflußreicher" wird der Ehrentitel קצין "*kazin*" umschrieben, womit ein eher wohlhabendes und entsprechend einflußreiches Gemeindemitglied bezeichnet werden konnte, jedoch kein "religiöser" Status angegeben ist. Interessant ist, daß ihr Gatte hier als "kazin" bezeichnet wird, im Gegensatz zur Betonung seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit auf seinem eigenen Grabstein von 1871 (Nr. 41).
Zeile 5: das Hebräische buchstabiert so, daß nicht "Paradies", sondern "Paradeis" (eine ältere Form) gelesen werden muß.
Zeile 6: entfernter Anklang an Psalm 45,3

Zeile 7: Zusammengesetztes Zitat aus Klagelieder 5,16 und Sprüche 12,4; häufig zum Ausdruck der Trauer und des Verlustes der "Krone" der Familie gebraucht.
Zeile 6-8: Endreim auf "*-ah*" (Personalsuffix = ihre)

Hänchen Paradies starb im Alter von 50 Jahren an "Wassersucht", elf Jahre früher als ihr Gatte Samson Paradies (siehe Stein Nr. 41). Ihre Mutter war Särchen Heinemann, geboren in Bünde (StA DT).



Nr. 44

1864 Nr. 44
Abraham Sternberg Sohn des Jehuda
aus Peckelsheim

Hier ist begraben	1	פ״נ
der toragelehrte Junggeselle, Awraham Sternberg	2	הב״ח אברהם שטערנבערג
Sohn des Jehuda aus Peckelsheim,	3	בר יהודה מפעקעלסהיים
der hinging in seine Welt am Tag 6, 14. Ijjar	4	שהלך לעולמו ביום ו׳ י״ד אייר
und begraben wurde am Tag 2, 17. Ijjar 624	5	ונקבר ביום ב׳ י״ז אייר תרכ״ד
nach der kleinen Zählung.	6	לפ״ק
Seine Seele sei eingebunden	7	תהי נשמתו צרורה
in das Bündel des Lebens	8	בצרור החיים

(Rückseite:)

Hier ruhet
Albert Sternberg
Gest am 20 Mai 1864
Im 64sten Lebensjahre

Gestorben Freitag, 20.5.1864
Begraben Montag, 23.5.1864

160x61x21,5 cm
Teutoburger Sandstein

Klassizistische hochrechteckige Stele, Gesims mit steilem Dreiecksgiebel; Gesims und Giebel sind beidseitig mit je drei und drei erhabenen fünfstrahligen Sternen verziert; eine Anspielung auf den Namen des Toten? Gekehlter umlaufender Rahmen, vertieftes Inschriftenfeld. Ältester Stein mit deutscher Inschrift.

Zeile 2: die Abkürzung zu Beginn in kleineren Buchstaben (vgl. Stein Nr. 46)
Zeile 3: Peckelsheim im Kreis Warburg, Sitz eines Rabbinats gegen Ende des 18. Jahrhunderts
Zeile 4: "Tag 6" und nicht wie sonst häufig: "Vortag/Vorabend des heiligen Schabbat" (עש״ק)
Zeile 7-8: die Schlußeulogie ist ausgeschrieben wie auch auf den Steinen Nr. 46, Nr. 47 und vermutlich Nr. 43.
Der Name Albert als häufige moderne Entsprechung zu Abraham

Albert Sternberg war Sohn des Levi Sternberg und der Täubchen Abraham. Seine Schwester war Ester Meyer (Nr. 13b). Er starb im Alter von 63 Jahren an einer "Lungenentzündung" (StA DT).



Nr. 46

1865 Nr. 46
Schalom Sohn des Michel Bornheim

Hier ist begraben	1	פ"נ
hier ist begraben (!)	2	פ"נ (!)
ein toragelehrter Mann, Herr Schalom Sohn des Jechiel	3	א"ח הר' שלום בר יחיאל
genannt Michel Bornheim	4	המכונה מיכל בארנהיים
der hinging in seine Welt am Tag 3, 3. Tammus	5	שהלך לעולמו ביום ג' ג' תמוז
und begraben wurde am Tag 5, 5. Tammus	6	ונקבר ביום ה' ה' תמוז
625 nach der kleinen Zählung.	7	תרכ"ה לפ"ק
Es sei seine Seele eingebunden	8	תהי נשמתו צרורה
in das Bündel des Lebens	9	בצרור החיים

Gestorben Dienstag, 27.6.1865
Begraben Donnerstag, 29.6.1865

148x56,5x18 cm
Teutoburger Sandstein

Schmalhohe Stele mit konkavem spitzbogigem Giebel auf quadratischen Pilastern als Abschluß; vertieftes Inschriftenfeld.

Zeile 1-2: das zweimalige פ"נ p"n ist sehr auffallend, Versehen oder Wiederverwertung?
Zeile 3: die Abkürzung zu Beginn in kleineren Buchstaben; auf mehreren Steinen steht nur die Abkürzung für חבר "toragelehrt" als eine Art von Eulogie.
Zeile 8-9: der Segenswunsch ist ausgeschrieben.

Schalom Sohn des Michel Bornheim starb im Alter von 66 Jahren an "Bruchschaden". Sein Vater war im Alter von 72 Jahren am 15. April 1820 gestorben. Seine Mutter war Güdel Heilbronn, die am 12. August 1831 im Alter von 61 Jahren starb. Bornheim hinterließ seine Gattin, Henriette (Jetta), geborene Schloß aus Börry im ehemaligen Königreich Hannover. Das Paar hatte am 18.6.1828 in Oerlinghausen geheiratet (StA DT).



Nr. 13b

(1869) Nr. 13b
Ester Tochter des Levi Sternberg

Hier ist begraben	1	פ"[נ]
[die tüchtige] Gattin, [Frau E]ster	2	אש[ת חיל מ' א]סתר
Tochter des .... [St]ernber[g],	3	בת .... [שט]ערנבער[ג]
aus Pe[ckelsheim, Gattin des] .... Sohn des	4	מפע[קלסהיים אשת] ...ה בן
geehrten ..... [sie ging] hin	5	כ' ..... [הל]כה
in [ihre Welt am Tag des] heiligen [Schabbat] in Erl-	6	ל[עולמה ביום ש]"ק בערל
i[nghausen (?) und wurde begraben] am Tag 3,	7	י[נגהוזן (?) ונקברת] ביום ג'
[dem 10. Tewet des Jahres 6]30 ..	8	[י' טבת שנת תר]"ל ..

82x56x17 cm
Teutoburger Sandstein

Die Inschrift ist bis auf ihre Ränder vollständig verwittert, so daß außer dem Vornamen der verheirateten Frau, Ester, nichts an Daten sicher ist (vgl. Stein Nr. 13, der ähnlich stark beschädigt ist). Unterschiedliche Buchstabengrößen bei den Familiennamen, kleiner in Zeilen 3 und 6.

Aus dem Sterberegister der Juden in Oerlinghausen geht hervor, daß Ester Meier, Gattin von Jonas Meier (Nr. 13) hier bestattet ist. Sie war Tochter des Ehepaars Levi und Täubchen Sternberg aus Peckelsheim. Sie starb im Alter von 75 Jahren am 11. Dezember 1869 an "Herzerweiterung" und wurde am 14. Dezember (Dienstag [= Tag 3], 10. Tewet 630) begraben. Alle sechs Söhne des Ehepaars Meier waren beim Tod Esters noch am Leben (StA DT). Die Grabsteine zweier ihrer Söhne sind auf dem Friedhof vorhanden: Isaac (Nr. 7) und David (Nr. 10).



Nr. 41

1871 Nr. 41
Samson Sohn des Jakob Paradies

Hier ist begraben	1	פ״נ
ein Mann von Treuen, er wandelt lauter,	2	איש אמונים הולך תמים
seine Taten waren [gu]t und vollkommen,	3	מעשיו היו [טוב]ים ושלמים
frühmorgens und abends (eilte er) zur Tora	4	השכים והעריב לתורה
und zum Gebet	5	ולתפלה
sein Name ist bekannt zum Lob	6	שמו הוא נודע לשבח
und zum Preis,	7	ולתהלה
es ist der gepriesene, der toragelehrte	8	הוא המהול׳ החבר
Herr Schimschon Sohn des geehrten Herrn unsres Meisters	9	ר׳ שמשון בן כהר״ר
Jaakow Paradies	10	יעקב פאראדיס
verschieden am Tag 2, dem 17., und begraben	11	נפטר ביום ב׳ י״ז ונקבר
den 19. Ijjar des Jahres 631 nach der kleinen Zählung.	12	י״ט אייר שנת תרל״א לפ״ק
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	13	תנצב״ה

Gestorben Sonntagabend, 7.5 1871
Begraben Mittwoch, 10.5.1871

90x62,5x17 cm
Teutoburger Sandstein

Die flachbogig gerundete Stele entspricht Stein Nr. 40. Hier ist die Inschrift jedoch nicht auf Mitte gesetzt, sondern, dem Hebräischen entsprechend, rechtsbündig. Damit wird der Stein gefüllt und in Zeilen 5, 7 sowie wohl in Zeile 10 (Name) jeweils ein Wort bzw. Name hervorgehoben. So werden auch die unüblichen Trennungen vermieden.
Zeilen 2-3: Reim auf "*-im*"
Zeilen 4-7: Reim auf "*-ah*"

Für das Ende des 19. Jahrhunderts ist dies eine Inschrift, die auf den hohen religiösen und gemeindlichen Status des Verstorbenen Wert legt, dessen Vater Lehrer/Kantor gewesen sein muß und auch Funktionen eines Rabbiners ausgeübt haben dürfte. Selbst kein Angestellter der Gemeinde, lebte er aber in der Frömmigkeitstradition des Judentums und zeichnete sich durch stetigen Besuch des Gottesdienstes - er zählte zu den Ersten morgens und den Letzten abends (Zeilen 4-5) - und durch sein anerkanntes Lernen der Tora aus (Zeile 8).
Samson Paradies wurde in Zusammenhang mit den Bemühungen um den Neubau der Synagoge in September 1832 erwähnt (siehe Stein Nr. 19). Wahrscheinlich ist er identisch mit Salomon (!) Jacob Paradies, über den es heißt: "In der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Salomon Jacob Paradies in Oerlinghausen neben seiner gewerblichen Zigarrenfabrikation noch einen Handel mit Manufakturwaren und

Eisen, wofür er eine Regierungskonzession besaß." (Michael Guenter, *Die Juden in Lippe von 1648 bis zur Emanzipation 1858*, Detmold 1973, S. 74.) (Der Name Salomon konnte verschiedene ähnlich klingende hebräische und auch nichthebräische Beinamen erhalten.) Er war der Sohn von Jacob Paradies aus Lage und Gelle geb. Simon, später Sandermann, geboren in Meinberg, und der Gatte von Hänchen Tochter des Süsskind Gans (Stein Nr. 42), die er mit 31 Jahren am 4. Februar 1829 in Bünde heiratete. Der Grabstein eines ihrer Kinder ist auf dem Friedhof vorhanden: Jacob (Nr. 35). S. J. Paradies starb mit 75 Jahren am Abend des 7. Mai 1871 an "Altersschwäche" (StA DT).



Nr. 40

1871 Nr. 40
Me'ir Sohn des Isaak

Hier ist begraben	1	פ"נ
ein lauterer und aufrechter Mann, welcher wandelte	2	איש תם וישר אשר הלך
auf dem Weg der Guten all seine Tage, es ist	3	בדרך טובים כל ימיו ה"ה
Herr Me'ir Sohn des geehrten Herrn Jizchak,	4	ר' מאיר בן כ"ה יצחק
er verließ die Welt in gutem Namen	5	עזב העולם בשם טוב
am Vorabend des heiligen Schabbat, 4. Tevet	6	ביום עש"ק ד' טבת
und (wurde) begraben am Tag 2, dem. 7. desselben des /Jahres 632	7	ונקבר יום ב' ז' בו שנת תרל"ב
nach der kleinen Zählung.	8	לפ"ק
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	9	תנצב"ה

Gestorben Samstag, 16.12.1871

118x56,5x17 cm
Teutoburger Sandstein

Flachbogige Stele mit einem Giebelfeld für Zeile 1, das durch getrennte Rahmung hervorgehoben ist. Umlaufender getreppter Rahmen, vertiefte Inschriftenfelder. Deutliche Verwitterungsschäden.

Die Einleitung ist allerorten häufig (Zeilen 2 und 3) und mag mit der Zeit (1871) oder mit einem gewissen Desinteresse an einer individuelleren Formulierung zusammenhängen. Sehr selten ist die Ausdrucksweise "verließ die Welt", die hier einmalig ist. Die Inschrift ist nicht mehr ganz eindeutig zu datieren; der Tod muß, wenn richtig gelesen werden konnte, am Freitagnachmittag, kurz vor dem im Dezember sehr frühen Sabbatbeginn eingetreten sein. Die Umrechnung ergibt allerdings den Samstag, den Schabbat selbst.

Zeile 2: Hiob 1,8
Zeile 2-3: vgl. Sprüche 2,20

1876 Nr. 37
Georg Paradies



Hier ruhet
Georg Paradies
geb. d. 5. Novbr. 1870,
gest. d. 17. Aug. 1876.

56x47,5 cm
Teutoburger Sandstein

Kleiner Kissenstein. Fraktur. Sohn von Heinemann Paradies und Elise geb. Steinberg (Nr. 39) (StA DT).

1878 Nr. 21
Hendel Windmüller



(Rückseite:)

Hier ruhet
Hendel Windmüller
geborne Michaelis
aus Schwalenberg
geb. d. 4 Febr. 1804
gest. d. 6 Jan. 1878.

97,5x56x17 cm
Teutoburger Sandstein

Romanisierender Kleeblattbogen, umlaufende Rahmenrille; Inschrift in Fraktur. Die Vorderseite (ohne Abbildung) ist völlig verwittert. Der Ort Schwalenberg liegt im Kreis Steinheim.

Frau Hendel, mit hebräischem Namen Hänchen, war die Tochter von Jonas Windmüller und Marianne geb. Feist (Stadtarchiv Oerlinghausen [Fortan: StA Oerl.] Reg. Nr. 6/1878). Sie war mit Scholum Menachem Windmüller (Nr. 31) aus Oerlinghausen verheiratet. Der Grabstein eines ihrer Kinder ist auf dem Friedhof vorhanden (Nr. 29). (Siehe auch Nr. 31)

1878 Nr. 38
Joseph Abraham



Hier ruht in Frieden
Joseph Abraham
israelitischer Lehrer
geb. in Solz
am 23 April 1837
gest. in Oerlinghausen
am 14 Febr. 1878.

154x50x18 cm
Teutoburger Sandstein

Hohe Stele mit flachbogigem Giebel, umlaufendem gekehltem Rahmen und -rille; vertieftes Inschriftenfeld. Antiqua, Name in Fraktur. Das "p" des Monatsnamens April wurde verkehrt ("q") eingemeißelt.

Joseph Abraham wurde in Solz bei Bebra in Oberhessen geboren, Sohn des Isaac Abraham und der Hanna geb. Adler. Er war mit der Witwe Liebschütz geb. Jacobet Neuhof aus Solz verheiratet (StA DT: Personenstandsarchiv P 3/9 Nr. 4828, Eintrag 27). Er war Lehrer in Hohenhausen und bezog 1861/62 ein Gehalt von 220 Reichstalern mit freier Wohnung und Heizungsvergütung. Es ist nicht bekannt, wie lange er dort seine Tätigkeit ausübte. Seine "Bemühung in den Elementar- wie Religions-Gegenständen" wurden von Dr. H. J. Fahrenbach in seinem Bericht über die jüdischen Schulen von Februar 1862 gewürdigt (s. *Vom Schutzjuden zum Staatsbürger*, Quelle Nr. 218, S. 386-391). Über die Todesursache des erst 40jährigen gibt das Sterberegister keine Auskunft. Seine Witwe ist nicht auf dem Friedhof bestattet; auch besteht keine familiäre Verbindung zu den anderen hier Bestatteten.

1878 Nr. 48
Veilchen Bornheim



פיילכה בת דוד הכהן
Hier ruhet
Veilchen Bornheim
geb. Cohn
geb. d. 24 Octbr. 1839
gest. d. 16 Novbr. 1878.
Friede ihrer Asche.

Veilche Tochter des David Hakohen

61x46 cm
Teutoburger Sandstein

Kleiner Kissenstein. Antiqua; der Friedenswunsch in Fraktur, als Kontrast zur hebräischen Inschrift, die den Vornamen und den Vatersnamen leicht verziert gibt, so daß die Inschriftenteile einander ergänzen.

Veilchen Bornheim wurde in Beckedorf bei Stadthagen als Tochter des David Cohn und der Sara geb. Blumenthal geboren. Sie war die Gattin von Hermann Bornheim (StA Oerl. Reg. Nr. 149/1878).

1882 Nr. 31
Scholum Windmüller Sohn des Menachem

Hier ist begraben	1	פ"נ
ein lauterer und aufrechter Mann,	2	איש תם וישר
den Ewigen ehrfürchtend und Frieden suchend für	3	ירא ח' ודרש שלום
seine Brüder, Bewahrer von Treu und Glauben,	4	אחיו שומר אמונים
es ist Schalom Sohn des Menachem,	5	ה"ה שלום בן מנחם
er ging hin in seine Welt in gutem Namen	6	הלך לעולמו בשם טוב
am 27. Adar 642 nach der kleinen Zählung.	7	ביום כ"ז אדר תרמ"ב לפ"ק
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	8	תנצב"ה

(Rückseite:)

Hi[er ru]het
S. W[indmül]ler,
geb. 1803,
gest. .. [Mär]z 18[8]2.

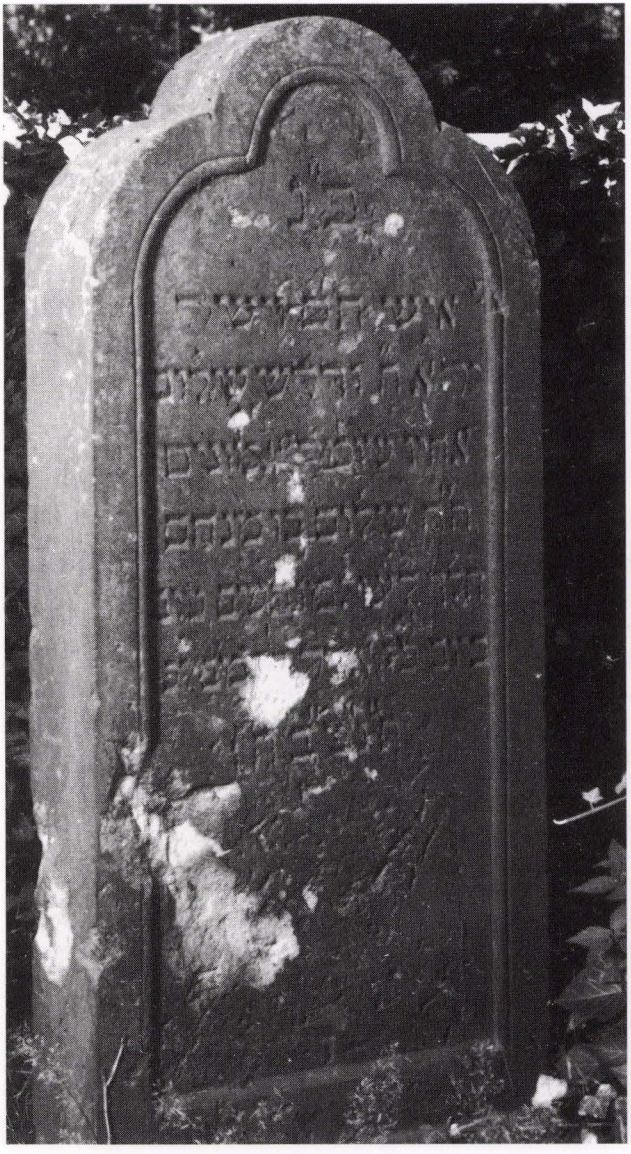
Gestorben Samstag, 18.3.1882

132x55x12,5 cm
Teutoburger Sandstein

Schmalhohe Stele mit romanisierendem Kleeblattbogen, der durch einen umlaufenden (nicht unten) Rahmen mit seiner Rille und gerundetem Übergang zur vertieften Inschriftenfläche hervorgehoben wirkt. Schäden unterhalb der Mitte. Punzierte Buchstaben.
Die Inschrift ist knapp und mit Sorgfalt formuliert. Sie spielt in Zeile 3–4 auf den "Synagogennamen" des Toten an. Schalom bedeutet Heil, Frieden, Ganzsein, Wohlergehen. Der Name des Toten war sozusagen Programm seines Handelns: er war um das Wohl seiner "Brüder" besorgt. Damit kann durchaus mehr als ein Namens-Wortspiel gemeint sein, etwa eine Funktion in der Gemeinde, worauf auch Zeile 4 hindeutet: Wächter oder Bewahrer "von Treu und Glauben", ein Vorsteher oder Verwalter (Beglaubigter) in der Gemeinde? Oder "nur" ein traditionell frommer Mann?
Auffällig, aber nicht untypisch für das Ende des 19. Jahrhunderts ist der Verzicht auf die textliche Hervorhebung des Schabbat; hier wird nur das Tages- und Monatsdatum angegeben.
Für den eher seltenen Namen "Schalom" läßt sich kein eindeutiges deutsches "Pendant" als Begleitname angeben, hier wohl Salomon oder Simon. "Menachem" geht oft mit "Mendel" zusammen, hier, s. unten, mit Menke.

Zeile 2-3: Hiob 1,8
Zeile 3: vgl. Jeremia 29,7; auffallend ist das Chet (ח) anstelle eines He (ה) als Abkürzung für den Gottesnamen. Ein Versehen des Steinmetzen?
Zeile 4: Jesaja 26,2

Scholum (= Schalom) Windmüller war Sohn von Menke Scholum Windmüller und Sara, Tochter des Gumpel Rothschild aus Blomberg. Seine Mutter starb im Alter von 58 Jahren am 22.1.1826, sein Vater im Alter von 77 Jahren am 27.7.1832. Er war mit Hendel geb. Michaelis (Nr. 21) verheiratet. Zwischen 1828 und 1841 starben vier Kinder dieses Ehepaars, alle im Alter von weniger als vier Jahren (StA DT). Der 1836 geborene Sohn Emanuel ist hier bestattet (Nr. 29).



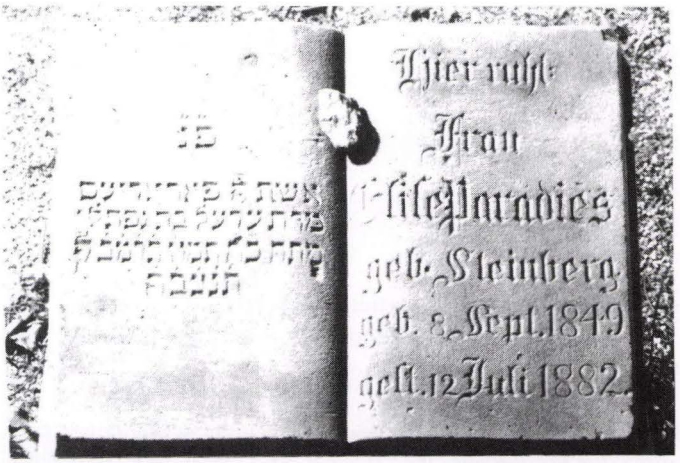


Nr. 31

1882 Nr. 39
Edel Tochter des Naftali

(Links:)

		(Links:)
Hier ist begraben	1	פ"נ
die Gattin des H(errn?) Paradies	2	אשת ה' פאראדיעס
Frau Edel Tochter des Naftali,	3	מרת עדעל בת נפתלי
gestorben 25. Tammus 642 nach der kleinen Zählung.	4	מתה כ"ה תמוז תרמ"ב לפ"ק
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	5	תנצב"ה



(Rechts:)

Hier ruht
Frau
Elise Paradies
geb. Steinberg
geb. 8 Sept. 1849
gest. 12 Juli 1882.

56x40 cm
Frexener Sandstein (grau-grün)

Kissenstein in Form eines aufgeschlagenen Buches, links auf die Mitte konzentriert ein fünfzeiliger hebräischer Text, rechts füllend der deutsche Text in Fraktur (sechszeilig).
In Zeile 2 könnte die Abkürzung He (ה') auf den Vornamen ihres Gatten *H*einemann bezogen sein.
Der hebräische Text setzt den Bezug auf den Gatten voran, dann erst den eigenen Namen und den Vatersnamen. Ihr Vater dürfte wohl ein Hirsch oder Herz Steinberg gewesen sein. "Edel", ein seit dem Mittelalter gebräuchlicher und jüdisch beliebter Frauenname (vgl. auch Adelheid), wich im 19. Jahrhundert, zumindest in den standesamtlichen Registern, wenn nicht auch im Alltag, einem moderneren Namen wie hier "Elise".

Elise Paradies wurde in Hohenhausen im Kalletal als Tochter des Ehepaars Hermann Steinberg und Frommchen geb. Schiff geboren (StA Oerl. Reg. Nr. 85/1882). Man fragt sich, ob die erst 32jährige Elise bei einer Entbindung gestorben ist. Der Grabstein ihres Sohnes Georg Paradies ist auf dem Friedhof vorhanden (Nr. 37), nicht aber der ihres Gatten.

1883 Nr. 43
Dr. Siegfried Auerbach

Hier ist geborgen	1	פ״ט
ein kun[dig]er Ar[z]t ...	2	רו[פ]א מו[מח]ה ...
Herr Selig ...	3	ה׳ זעליג ...
verschie[den] ...	4	נפט[ר] ...
...	5	...
...	6	...
...	7	...
...	8	...

(Rückseite:)

Dr. Siegf. Auerbach
geb. d. 18 Octbr. 1856
gest. d. 1 Octbr. 1883

108x63x20 cm
Teutoburger Sandstein

Rundbogige Stele mit umlaufendem gekehltem Rahmen und -rille, vertieftes Inschriftenfeld, ebenso auf der Rückseite; dort über dem Namen (in Fraktur - außer dem lateinischen "Dr." in Antiqua) ein reliefiertes Äskulapstabsymbol mit geflügelten Schlangen.

Leider ist die mindestens achtzeilige hebräische Inschrift der Vorderseite für den jungen Mediziner fast völlig zerstört. Der althergebrachte Name Selig oder Seligmann, d.i. Baruch bzw. Benedikt, findet im 19. Jahrhundert häufiger seine modische Entsprechung in Siegfried, daß außer dem Anfangsbuchstaben nichts damit gemeinsam hat.

Siegfried M. Auerbach, *The Descendants of Moritz Löwenthal of Ladenburg*, London 1959, gibt uns Auskunft über den jungverstorbenen Dr. Siegfried Auerbach. Er war das elfte Kind des Ehepaars R. Aron Auerbach aus Neuwied (1810-1886) und Eva Loewenthal aus Ladenburg am Neckar (1816-1905). Sein Vater, aus einer alten deutschen Rabbinerfamilie stammend, war von 1838 bis 1877 "Konsistorial-Oberrabbiner" in Bonn. Siegfried Auerbach wurde am 18.10.1855 in Bonn geboren und war zunächst praktizierender Arzt in Ladenburg bei Mannheim. In September 1883 habe er Selbstmord begangen. Allerdings werden im genannten Buch das genaue Datum und der Ort seines Todes als unbekannt bezeichnet.

In der Lippischen Landeszeitung vom 3. Oktober 1883 erschien eine kurze Meldung zum Tod von Dr. Siegfried Auerbach. Hiernach starb er am 1. Oktober im Alter von 28 Jahren (wofür das Geburtsjahr 1855 in S.M. Auerbachs Stammbuch spricht, im Gegensatz zu dem auf dem Grabstein angegebenen Jahr 1856) an einem "Herzschlag" in dem naheliegenden Ort Leopoldshöhe, wo er seit dem 1. Mai 1883 als

Mediziner tätig war. Die Todesmeldung im Sterberegister des Standesamtes Leopoldshöhe wurde von Dr. med. Benjamin Auerbach aus Köln abgegeben. Merkwürdig bleibt daher die Angabe bei Siegfried M. Auerbach, daß der Arzt Selbstmord begangen habe.

Am 27.10.1873 heiratete in Bonn eine Schwester von Dr. Siegfried Auerbach, Johanna Hannchen, den Moses Paradies aus Oerlinghausen (Sohn von Samson Jacob Paradies, Nr. 41 und Hänchen Gans, Nr. 42). Nur fünf Jahre später starb Moses Paradies am 9.8.1878 in Oerlinghausen. 1879 zog die Witwe Johanna Paradies zurück nach Bonn, wo sie bis 1921 Oberlehrerin in einem Mädcheninternat war.

(Zu Aron Auerbach und Eva Löwenthal siehe: Siegfried M. Auerbach, *The Descendants of Moritz Löwenthal of Ladenburg*, London 1959, sowie Michael Brocke und Dan Bondy, *Der jüdische Friedhof in Bonn-Schwarzrheindorf*, erscheint Köln 1993. Zu Dr. med. Benjamin Auerbach siehe Ernst G. Löwenthal, *Juden in Preussen. Biographisches Verzeichnis*, Berlin ^{2}1982, S. 19.)



Nr. 43



1892 Nr.7
Isaac Meyer



1913 Nr. 8
Emilie Meyer

פ"נ
Hier ruht in Frieden
Isaac Meyer,
geb. 16. April 1825,
gest. 1. Decbr. 1892.

Hier ist begraben

85x60x33 cm
Obernkirchener Sandstein

Emilie
Meyer
geb. Herzberg
23.9.1832
28.1.1913

90x60x33 cm
Teutoburger Sandstein

Nr. 7: Kleiner sich verjüngender Grottenstein mit Marmorplatte, die links oben leicht beschädigt ist. Fraktur; die Monatsnamen in Antiqua.

Isaac Meyer war Sohn des Ehepaars Jonas und Ester Meier (siehe Nr. 13 und 13b). Er unterhielt gemeinsam mit seinem Schwiegersohn Isaac Lindemeyer (Nr. 25) eine Holzhandlung mit Sägewerk in Oerlinghausen, die 1911 in Konkurs ging. Ein ab 1904 in Detmold errichtetes Zweigwerk ging im Oktober 1915 in Konkurs.

Nr. 8: Rustizierung leicht unterschiedlich. Fraktur. Ohne hebräisches p"n (פ"נ) und, ebenso wie Stein Nr. 7, ohne die meist übliche Schlußeulogie. Beide Inschrifttafeln haben eine Größe von 48x35x2 cm.

Die Grabsteine zweier Kinder des Ehepaars Meyer sind auf dem Friedhof vorhanden: Joe Meyer (Nr. 9) und Betty Lindemeyer (Nr. 25). Drei weitere Kinder dürften wohl keine Steine erhalten haben. Es waren Jonas, Hermann und Willibald Meyer, die im Alter von drei Wochen, 14 Jahren bzw. elf Wochen gestorben sind (1857, 1858 und 1870) (StA DT).

1896 Nr. 23
Felix Windmüller



Hier ruht
Felix
Windmüller
geb 31. Mai 1895
gst. 5 Mai 1896

29,5x45 cm
Teutoburger Sandstein

Kleiner Pultstein, Antiqua in ungelenken und ungleichmäßigen Lettern.

Felix Windmüller war der Sohn von Julius Windmüller und Helene geb. Müller (Nr. 24) (StA Oerl. Reg. Nr. 33/1896).

1898 Nr. 18
Bernhard Grünewald Sohn des Samuel

Hier ruht
Bernhard
Grünewald
geb. 15. Jan. 1869,
gest. 24. Feb. 1898.

Ruhe sanft!

(Rückseite:)

Hier ist begraben	1	פ"נ
ein Mann, demütig in all seinen Belangen,	2	איש עניו בכל עניניו
gerecht auf all seinen Wegen	3	צדיק בכל דרכיו
und fromm in allem seinem Tun,	4	וחסיד בכל מעשיו
es ist Baruch Sohn des Schmuel,	5	הוא ברוך ב' שמואל
geboren am 17. Schewat 629 nach der kleinen Zählung	6	נולד ביום י"ז שבט תרכ"ט לפ"ק
und verschieden am 2. Adar 658 nach der kleinen /Zählung.	7	ונפטר ביום ב' אדר תרנ"ח לפ"ק
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens	8	תנצב"ה

Geboren Freitag, 29.1.1869 (!)
Gestorben Donnerstag, 24.2.1898

70x40x18,5 cm
Obernkirchener Sandstein

Schlichte kleine Stele mit Dreipaß als Abschluß. Deutscher Familienname in Fraktur.

Zeile 3-4: abgewandelt, vgl. Psalm 145,17
Zeile 2-4: Endreim auf "*-aw*" (Personalsuffix = sein)

Das Geburtsdatum der hebräischen Inschrift weicht erheblich, d.h. um zwei Wochen, von dem der deutschen Inschrift ab. Ein Umrechnungsirrtum der Hinterbliebenen? Laut Geburtsregister wurde Bendix genannt Bernhard am 14.1.1869 geboren. Er war Sohn des Samuel Grünewald aus Schlangen (bei Paderborn) und dessen Ehefrau Johanna, geborene Windmüller (StA DT). Am 4.5.1893 heiratete er Rosa Bloch aus Lage (StA Oerl. Reg. Nr. 18/1898).
Der hebräische Name Baruch hat die gleiche Bedeutung wie Benediktus = gesegnet. Bendix ist eine alte abgekürzte Form von Benediktus.



Nr. 18



1899/1934 Nr. 25
Isaac und Betty Lindemeyer

Hier ruhen unsere lieben Eltern

Isaac Lindemeyer	Betty Lindemeyer geb. Meyer
geb. 2. Jan. 1847	geb. 2. Aug. 1856
gest. 1. Dez. 1899	gest. 22. Nov. 1934

88x87x12 cm
Syenit

Breitwandstein mit eingezogenem Flachbogen. Mittig über der Inschrift ein "Davidschild" (Magen David) eingeritzt. Fraktur.

Ist der Verstorbene identisch mit "J. Lindemeier, Vorsteher der Synagogengemeinde", dessen Antrag an die Regierung in Detmold (9.8.1894) in *Die Geschichte der Oerlinghauser Synagoge*, S. 19, wiedergegeben ist?

Isaac Lindemeyer war Sohn des Leiser Lindemeier und Bienchen Heilbronn. Betty Lindemeyer war Tochter von Isaac und Emilie Meyer (Nr. 7 und Nr. 8) (StA DT).

1900 Nr. 13c
Richard Meyer



Hier ruhet
Richard
Meyer
geb. 8. Octo. 1896
getötet durch Über
fahren am 29. Aug.
1900
חזק חזק
ונתחזק

Sei stark
und laß uns stark sein

30x37 cm
Teutoburger Sandstein

Kissenstein; Name in Antiqua, sonst Fraktur

Das noch nicht vierjährige Kind behält seine traurige "Biographie" - sein Grabstein hält seinen Tod fest: "durch Überfahren" (ob durch ein Fuhrwerk oder ein Automobil, erfahren wir nicht). Die Namen der Eltern sind nicht angegeben. Wir lesen hebräisch nur den Trost, den sie einander selbst und andere ihnen zusprechen und den man, angelehnt an 2 Samuel 10,12, unterschiedlich übersetzen kann, etwa als: "Sei stark und laß uns stark sein " oder (so Buber-Rosenzweig): "stärke dich und stärken wir einander". Ein Zuspruch, der ganz und gar nicht üblich ist in der Welt der Grabschriften und damit einen weiteren Beleg dafür gibt, daß die Oerlinghauser Juden eine eigenständige Art und Weise hatten, ihre Toten zu ehren.

Richard Meyer war Sohn des Arztes Dr. med. Max Meyer und der Bertha geb. Lerg (StA Oerl. Reg. Nr. 60/1900).

1900 Nr. 4a
Daniel Doctor



Hier ruht in Frieden
Daniel Doctor
Herzogl.
Hofcommissionär
geb. 23. Juni 1824.
gest. 27. Debr. 1900.

47x42,5 cm
Thüster Kalkstein (grau)

Der kleine Kissenstein für Daniel Doctor wurde erst beim wiederholten Besuch des Friedhofs entdeckt. Er liegt direkt unter einem kleinem Baum neben Grabstein Nr. 4. Auffallend sind die zwei verkehrten "s" in dem Wort Hofcommissionär (vgl. auch Nr. 38).

Daniel Doctor wurde in Walldorf an der Werra in Thüringen geboren. Er war Sohn des Löser Doctor und der Edel, geb. Gumb. Aus einem Aufsatz von Jacob Jacobson geht hervor, daß Löser Doctor Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Walldorf war ("Akten-Inventar der Synagogengemeinde Walldorf a. Werra" in: *Mitteilungen des Gesamtarchivs der deutschen Juden 6* [1926], S. 61). Am 9.7.1851 heiratete Daniel Doctor Karoline geb. Kahn, die am 12.06.1895 in Meiningen verstarb (StA Oerl. Reg. Nr. 100/1900). Über den Aufenthalt Daniel Doctors in Oerlinghausen ist nichts näheres bekannt. Wo mag er seine Tätigkeit als herzoglicher "Hofcommissionär" ausgeübt haben?

1901 Nr. 48b
Elise Bornheim



Hier ruht
Elise Bornheim
geb. Lieblich
geb. 16 Ocktbr. 1848
gest. 17 Juli 1901
Ruhe in Frieden.

46x61 cm
Teutoburger Sandstein

Kleiner Kissenstein ähnlich Nr. 48, allerdings unregelmäßig beschriftet. Anfangsbuchstaben des Namens in Fraktur.

Elise Bornheim, geboren in Buer (heute Stadtteil von Gelsenkirchen), war Tochter des Pferdehändlers Hirsch Lieblich und der Minna geb. Reifenberg. In ihrem Geburtsort heiratete sie am 28.1.1880 den Kaufmann Hermann Bornheim (StA Oerl. Reg. Nr. 50/1901). Der Grabstein seiner ersten Gattin, Veilchen geb. Cohn (Nr. 48), befindet sich neben dem von Elise Bornheim.

1905 Nr. 29
Emanuel Windmüller



Hier ruht
Emanuel
Windmüller,
geb. 22. April 1836,
gest. 18. August 1905.
Ruhe in Frieden!

75x55 cm
Kalkstein (Tropfstein); Inschrifttafel aus sandgestrahltem Glas

Sohn von Scholum (Nr. 31) und Hendel Windmüller (Nr. 21).



Nr. 35



Nr. 36



Nr. 36b



Nr. 34

1908 Nr. 35
Jacob Paradies

Hier ruht
unser geliebter
Gatte und Vater
Jacob
Paradies,
geb. am 21. Jan. 1830,
gest. am 17. Febr. 1908.

1912 Nr. 36
Alexander Paradies

Hier ruht
unser geliebter
Sohn und Bruder
Alexander
Paradies,
geb. am 23. März 1866,
gest. am 4. Septbr. 1912.

1922 Nr. 36b
Johanna Paradies

Hier ruht
unsere innig geliebte
Tochter u. Schwester
Johanna
Paradies,
geb. am 17. Septbr. 1870,
gest. am. 23. Septbr. 1922.

1929 Nr. 34
Antonie Paradies

Hier ruht
unsere
geliebte Mutter
Antonie
Paradies
geb. am 30. Jan. 1843
gest. am 20. Febr. 1929.

Alle vier Grabsteine haben jeweils ein Maß von 75x50x22 cm (Sockel 23,5x60x29,5 cm)
Syenit

Vier identisch gefertigte Steine für die Familie Paradies. Hartstein mit flachbogigem Abschluß. Leicht vertieftes Inschriftenfeld, oben mit spitzbogigem Abschluß, unten mit gerundeten Ecken. Jeweils siebenzeilige Inschrift, darunter ein von links und rechts mit drei Strichen eingerahmtes Quadrat, das selbst aus vier kleineren Quadraten geformt ist. Antiqua, Name in Fraktur mit üppig verzierten Anfangsbuchstaben.

Jacob Paradies war Sohn des Ehepaars Samson und Hänchen Paradies (Nr. 41 und 42).

Frau Antonie Paradies, genannt Nettchen, geb. Schöneberg, wurde in Salzkotten bei Paderborn geboren. Die im 87. Lebensjahr Gestorbene überlebte ihren Gatten um 21 Jahre, sowie zwei ihrer Kinder, die neben ihr bestattet sind. Aus ihrer Inschrift folgt, daß ihr Grabstein von ihren übrigen Kindern aufgestellt wurde, die ihrerseits nicht auf diesem Friedhof bestattet worden sind. (Siehe auch unter "Paradies" im "Verzeichnis der in Oerlinghausen und Lipperreihe während der NS-Zeit lebenden Juden und ihrer Schicksale" in *Die Geschichte der Oerlinghauser Synagoge*, S. 32.)





1912 Nr. 10
David Meyer

David Meyer
Kachtenhausen,
geb. am 1. Januar 1831,
gest. am 1. August 1912.

95x53x32 cm
Schwarz-schwedischer Granit

1918 Nr. 11
Julie Meyer

Frau
Julie Meyer
geb. Michelsohn
geb. am 10. Juli 1838,
gest. am 21. Juni 1918.

90x53x32 cm
Syenit

Schlichte flachbogige dunkle Hartsteine, poliert. Indem der Name eines Ortes (Herkunft aus Kachtenhausen bei Lage in Westfalen) unter dem Namen des Bestatteten angegeben wird, stellt sich die formale Symmetrie der Inschrift zum Stein der Gattin Julie, deren "Mädchenname" angegeben ist, ein. Julie Meyer ist kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres gestorben. Bei beiden, wie meist hier im 20. Jahrhundert, keinerlei traditionelle jüdische (Rest-)Inschriften oder Embleme.

David Meyer war Sohn von Jonas und Ester Meier (siehe Nr. 13 und 13b). Im Alter von 30 Jahren heiratete er am 2.1.1861 in Oerlinghausen die 23jährige Julie Michelsohn, Tochter des Josef. Im Geburtsregister der Oerlinghauser Juden ist sein Geburtsdatum mit dem 31.12.1830 angegeben (StA DT). Er war Lederfabrikant in Kachtenhausen.

1914 - 1918 Nr. 6
Gedenkstein

Die Synagogengemeinde
Oerlinghausen
ihren gefallenen
1914 Soehnen 1918
Ernst Joachim Meyer
Albert Kulemeyer

110x110x60 cm
Teutoburger Sandstein



Die Gedenktafel wirkt, nach der Form ihrer Buchstaben zu urteilen, erneuert. Das Original hat die NS-Zeit nicht überdauert. Die Namen der Gefallenen sind nicht in alphabetischer Reihenfolge, sondern chronologisch wiedergegeben.

Im Gedenkbuch *Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen. 1914 - 1918,* Berlin 1934, (Moers ^{2}1979), stehen folgende Angaben zu den zwei Gefallenen:

Der Name Ernst Joachim Meyer ist nicht unter dem Ort Oerlinghausen, sondern unter Köln zu finden. Nach dem Gedenkbuch wurde er am 2.6.1896 in Verliehhausen geboren. Es handelt sich im Gedenkbuch um einen Fehler. Ernst Joachim Meyer war Sohn des Ehepaars Joe und Elfriede Meyer (Grabstein Nr. 9). Der Kriegsfreiwillige diente in einem Infanterie-Regiment und starb bereits am 6.11.1914 bei Souchez-Arras in Frankreich.

Albert Kulemeyer wurde am 14.7.1895 in Haustenbeck geboren und starb am 7.7.1918. Er gehörte einer leichten Munitions-Kolonne an und hatte den Dienstgrad eines Gefreiten.

Der Gedenkstein für die zwei Gefallenen aus Oerlinghausen wurde am 6.9.1920 eingeweiht. In der Lippischen Landeszeitung vom 8.9.1920 war dazu folgender Bericht zu lesen:

"Oerlinghausen, 6. Sept. Die jüdische Gemeinde veranlaßte heute morgen 10 Uhr die Einweihung des auf ihrem Friedhof aufgestellten Gedenksteins für ihre im Kriege gefallenen Angehörigen. Erschienen waren eine Deputation des Dorfausschusses, des Kriegervereins, des Gesangsvereins Eintracht und ein großer Teil der Bürgerschaft. Eingeleitet wurde die Feier durch Vorlesung eines Psalms, alsdann sang unter Herrn Dreiers Leitung die 'Eintracht' stimmungsvoll das Lied: 'Wie sie so sanft ruhn', und hierauf folgte die Gedächtnisrede des Predigers Rülf aus Detmold, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Nachdem das Gebet gesprochen war, wurden eine Reihe von Kränzen niedergelegt. Der Gesangsverein stimmte dann noch das Kriegslied 'Morgenrot' an, und die schlichte Feier war beendet."
(Zitiert nach: *Die jüdische Minderheit in Lippe*, S. 65-66.)

1921 Nr. 45
Frieda Bornheim



Frieda
Bornheim
geb. Jakobs
25. 6. 1878
23. 4. 1921

105x50x23 cm (Sockel 30x54,5x29,5 cm)
Thüster Kalkstein

Rustizierter Obelisk auf Sockel. Die aufgesetzte marmorne Inschrifttafel dürfte erneuert worden sein (siehe die Form der Großbuchstaben).

Frieda Jakobs wurde in Moringen im Kreis Nordheim (nördlich von Göttingen) geboren. Dort heiratete sie den Kaufmann Scholum (Siegfried) Bornheim am 14.2.1899 (StA Oerl. Reg. Nr. 23/1921).

1921 Nr. 22
Gustav Lindemeyer



Gustav Lindemeyer
Tierarzt
geb. 14. November 1881,
gest. 9. Mai 1921.

32x56 cm
Diabas (dunkelgrün)

Kleiner Pultstein. Der Grabstein Gustav Lindemeyers ist hier der einzige, der den Beruf eines Verstorbenen nennt. Möglicherweise hängt der frühe Tod des noch nicht Vierzigjährigen mit der Ausübung seines Berufs zusammen. Aus seiner Todesanzeige vom 12.5.1921 in der Lippischen Landeszeitung geht hervor, daß sein Wohnsitz in Hamm in Westfalen war.

1926 Nr. 17
Sali Levy



Hier ruht
mein lieber Mann
unser guter Vater
Sali Levy
geb. 31.1.1853,
gest. 18.3.1926.

102x50x20,5 cm
Syenit

Hartstein mit flachbogigem Abschluß. Leicht vertieftes Inschriftenfeld. Antiqua, Namen in Fraktur, verzierte Anfangsbuchstaben. Vgl. Steine Nr 34-36b.

Der Name ist eine häufig verwendete Abkürzung und Koseform des Namens Salomon. Das auf dem Grabstein angegebene Todesjahr ist versehentlich falsch angegeben worden (möglicherweise, weil der Stein erst nach einem oder mehr als einem Jahr gesetzt worden ist): Sali Levy aus Leopoldshöhe starb am 18.3.1925 (so die Todesanzeige vom 20.3.1925 in der Lippischen Landeszeitung). Seine Gattin war Riekchen geb. Bornheim.

1929/1942 Nr. 4
Gustav und Antonie Meyer



Gustav Meyer
geb. 1866 gest. 1929
Antonie Meyer
geb. Rosenthal
geb. 1.9.1872 gest. 1942

120x107x18 cm
Odenwalder Granit (grau)

Ein frühestens in den 60er Jahren neugestalteter Grab- und Gedenkstein, der Spuren von Metallbuchstaben aufweist. Das Fehlen des genauen Todesdatums (1942) weist auf den Tod in der Deportation bzw. einem der Vernichtungslager hin. Auch bei dem 1929 gestorbenen Ehegatten steht keine genaue Datumsangabe.

Gustav Meyer war Sohn des Ehepaars David und Julie Meyer (Nr. 10 und 11).

Antonie Meyer, die in Wellentrup bei Kachtenhausen lebte, wurde vom jüdischen Altersheim in Bielefeld am 31.7.1942 nach Theresienstadt deportiert. Von 1939 bis 1942 versuchte sie vergeblich auszuwandern. Ihr Antrag vom 1.5.1940 auf Befreiung von der Nachweispflicht wegen ihres Alters und ihrer Krankheit wurde von der Gestapo in Bielefeld abgelehnt (StA DT: D 105 Schötmar Nr. 8).

1931/1933 Nr. 9
Joe und Elfriede Meyer

Joe Meyer
7.6.1865 - 3.10.1931
Elfriede Meyer
geb. Rosenthal
12.9.1875 - 15.7.1933



140x100 cm

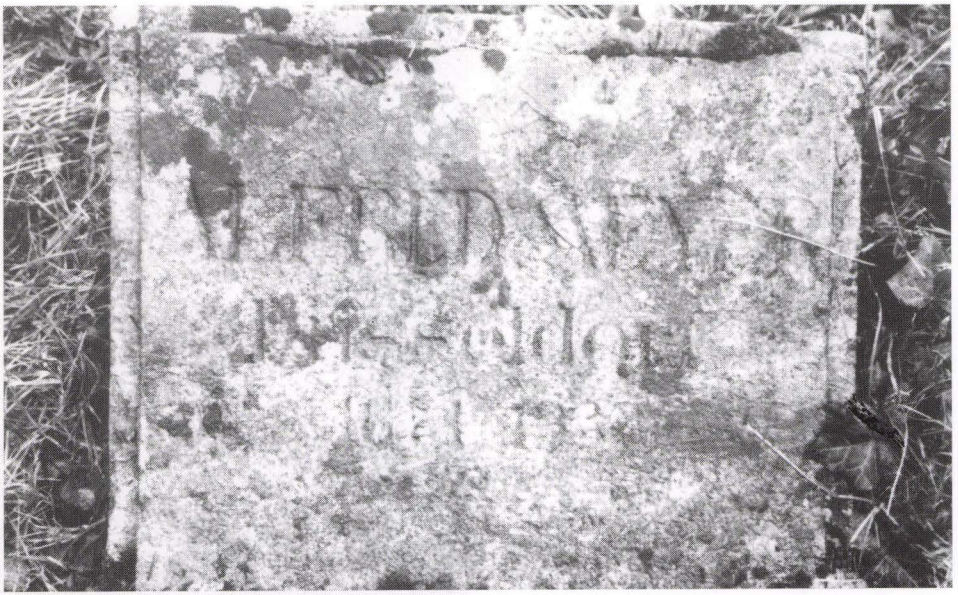
Wohl in den 70er/80er Jahren neu gestalteter Grab- und Gedenkstein; Findling, behauen. Spuren der früheren Metallbuchstaben, die unter der NS-Herrschaft entwendet wurden, sind nachweisbar. Joe Meyer war Sohn von Isaac und Emilie Meyer (Steine Nr. 7 und Nr. 8). Elfriede Rosenthal heiratete er am 6.9.1895 in Annen (heute Witten-Annen) (StA Oerl. Reg. Nr. 16/1931).

Joe Meyer wurde 1901/1902 Geschäftsführer der Elektrizitäts-Gesellschaft in Oerlinghausen. Er war auch Mitglied und Geschäftsführer des Kriegervereins. "Als Joe Meyer 1931 verstarb, erwiesen ihm zahlreiche Veteranen des Kriegervereins das letzte Geleit. Ein gutes Jahr später reihte sich der Verein als einer der ersten geschlossen in den 'nationalsozialistischen Aufbau' ein." (Jürgen Hartmann, "Synagoge und Jüdische Gemeinde in Oerlinghausen während des Nationalsozialismus", in: *Die Geschichte der Oerlinghauser Synagoge*, S. 9.)

1932 Nr. 11a
Alfred Meyer

Alfred Meyer
Düsseldorf
1871 - 1932

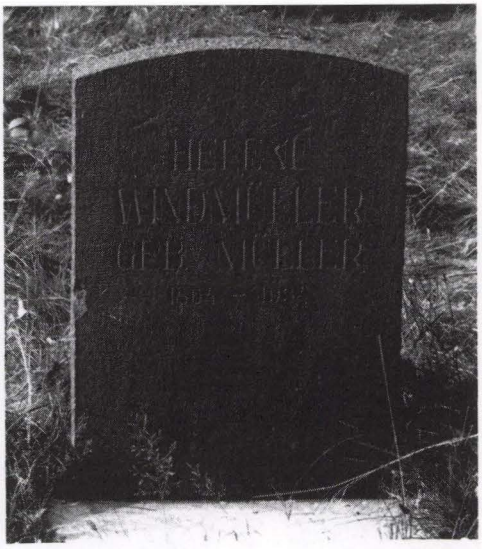
48x42 cm
Thüster Kalkstein



Aus einem Schreiben des Oerlinghauser Synagogenvorstehers Heinrich Herz geht hervor, daß die Urne des verstorbenen Alfred Meyer aus Düsseldorf am 23.1.1937 auf dem Friedhof beigesetz wurde (Stadtarchiv Oerlinghausen E 11/00).

Wahrscheinlich war Alfred Meyer Sohn des Ehepaars David und Julie Meyer. Ein weiterer Sohn, Gustav Meyer, ist auch hier begraben (Nr. 4).

1934 Nr. 24
Helene Windmüller



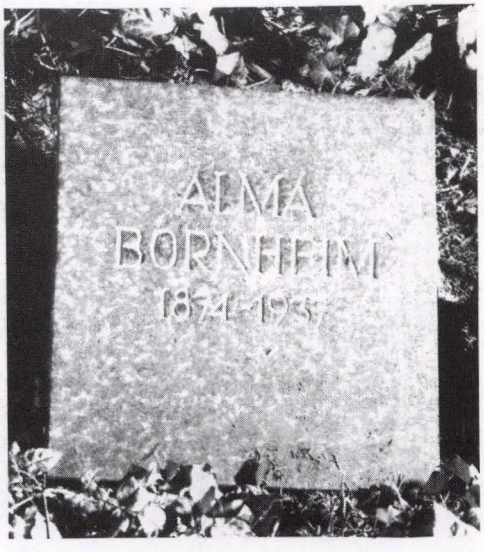
Helene
Windmüller
geb. Müller
1864 - 1934

70,5x50x13,5 cm
Diabas

Flachbogige Stele; Großbuchstaben; nur die Jahresdaten.

Helene Windmüller wurde am 11.3.1864 in Herleshausen in Osthessen geboren. Dort heiratete sie Julius Windmüller am 6.5.1893. Sie starb am 12.2.1934 (StA Oerl. Reg. Nr. 6/1934). Der Grabstein ihres mit knapp drei Jahren verstorbenen Sohnes (Nr. 23) ist neben ihrem Grabmal aufgestellt.

1937 Nr. 50
Alma Bornheim



Alma
Bornheim
1874-1937

39,5x43 cm
Diabas

Neu gesetzter Grab- und Gedenkstein für die als letzte hier beigesetzte Oerlinghauserin (siehe Alex Moll, *op. cit.*, S. 8).



Nr. 49

Nr. 47

Nr. 47
o.N. o.D.

...	1	...
...	2	....
die t(üchtige) G(attin) ...	3	א"ח .....
Fra[u] (?)	4	מר[ת] .....
die [in ihre Welt hinging (?)] .. Siwan (?)	5	ש[הלכה לעולמה (?)] .. סיון (?)
.....	6	.....
Ihre Seele sei eingebunden	7	תהי נשמתה צרורה
in das Bündel des Lebens	8	בצרור החיים

116x57x16,5 cm
Teutoburger Sandstein

Flachbogige Stele mit kleinem Giebelfeld, in dem möglicherweise ein nunmehr verwischtes p"n, "Hier ist begraben" zu lesen war. Umlaufender Rahmen mit angeschrägten Ecken, vertieftes Inschriftenfeld.

Die Inschrift ist fast vollständig verwittert, so daß weder der Name der Verstorbenen noch die Daten ihres Todes festzustellen sind. Anhand der zu lesenden Buchstaben erscheint aber sicher, daß es der Grabstein einer Frau ist.

Zeile 5: vielleicht steht hier statt des Monatsnamens Siwan (סיון) ein Namensteil "-*mon*" (מון)?

ca. 1860-1870 Nr. 49
o.N. o.D.

[Hier ist] begraben	1	[פ]"נ
[ein lauterer und auf]rechter M[ann] (?)	2	א[יש תם וי]שר (?)
.....	3	ש.....
.....	4	.....
62. nach der kleinen Zählung	5	תרכ. לפ"ק
	6	gst. .....

118x55x17 cm
Teutoburger Sandstein

Schmalhohe Stele mit eingezogenem rundbogigem Abschluß. Rechteckiger umlaufender erhabener Rahmen, getrennt von dem des Bogens. Die Inschrift ist fast vollständig verwittert, möglicherweise der Grabstein eines Mannes. Das Todesdatum scheint in die sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts zu fallen.

Nr. 20
o.N. o.D.

109,5x47x17,5 cm
Teutoburger Sandstein

Flachbogiger Giebel als Abschluß. Vertieftes Inschriftenfeld mit gekehltem und scharriertem Rahmen. Die eingesetze rechteckige Inschriftplatte ist verloren.



Nr. 20b
o.N. o.D.

פ"נ

...
...

Hier ist begraben

...
...

102x51x16,5 cm
Teutoburger Sandstein

Romanisierender Kleeblattbogen mit gekehltem und scharriertem Rahmen; die eingesetzte rechteckige Inschriftplatte ist verloren.

Nr. 26-28
o.N. o.D.



Nr. 26: 98x50 cm;
Kunststein

Nr. 27: 102x50 cm;
Kunststein

Nr. 28: 65x50 cm;
Teutoburger Sandstein

Inschriften völlig verwittert bzw. Inschrifttafeln fehlen. Anhand der Ähnlichkeit der Grabsteine fragt man sich, ob es sich bei Nr. 26 und 27 um ein Ehepaar handelt. Und ob Nr. 28 ihr Kind war?

Nr. 40b und 40c
o.N. o.D.

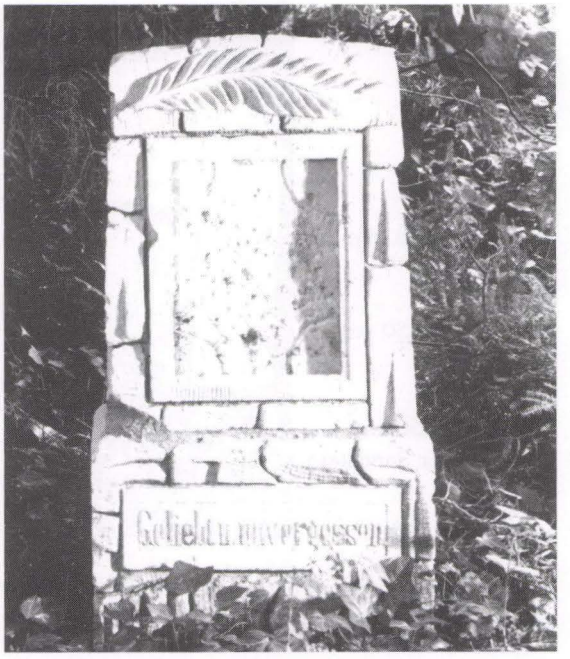
51x64 cm und 60x58 cm
ohne Abb.

Die Inschriftentafeln dieser zwei Kissensteine aus Teutoburger Sandstein fehlen. Möglicherweise handelt es sich um Kindergräber.

Nr. 51
o.N. o.D.

(Im Sockel:)

Geliebt u. unvergessen.



94x45 cm (Sockel 50x31 cm)
Thüster Kalkstein

Rustizierte sich leicht verjüngende flachbogige Stele. Die eingelegte Inschriftenplatte ist verloren. Darüber reliefierter Palmwedel; vgl. die anonymisierten Steine Nr. 26 und 27.

Nr. 52
o.N. o.D.

57x32x17 cm
ohne Abb.

Inschrift völlig verwittert, bzw. Sockel eines Kissen- oder Pultsteins?

Chronologische Liste der Oerlinghauser Grabsteine

Todesjahr	Name	Nr.
1761	Channa Tochter des Mosche Me'ir	1
1791	Me'ir Sohn des David	5
1800	Izek Sohn des Me'ir	14
1805	Miriam Tochter des Me'ir	16
1807	Jona Sohn des David	15
1813	Zwi Hirsch Sohn des Eisek	2
1815	Schne'ur Sohn des Leser	33
ca. 1800-1819	Rösche Tochter des Anschel	30
ca. 1813-1850	L... Tochter des Leiser (?)	3
1825	Eli'eser Sohn des Salman	32
1835	Gudel Witwe des Me'ir David	12
1841	Isaac Hirsch Heilbronn	19
1844	(Jonas Meier)	13
1860	Hänchen Paradies geb. Gans	42
1864	Abraham Sternberg Sohn des Jehuda aus Peckelsheim	44
1865	Scholum Sohn des Michel Bornheim	46
1869	Ester Meier geb. Sternberg	13b
1871	Samson Jacob Paradies	41
1871	Me'ir Sohn des Jizchak	40
1876	Georg Paradies	37
1878	Hendel Windmüller	21
1878	Joseph Abraham	38
1878	Veilchen Bornheim	48
1882	Scholum Windmüller	31
1882	Elise Paradies	39
1883	Dr. Siegfried Auerbach	43
1892	Isaac Meyer	7
1896	Felix Windmüller	23
1898	Bernhard Grünewald	18
1899	Isaac Lindemeyer	25
1900	Richard Meyer	13c
1900	Daniel Doctor	4a
1901	Elise Bornheim	48b
1905	Emanuel Windmüller	29
1908	Jacob Paradies	35
1912	David Meyer	10
1912	Alexander Paradies	36
1913	Emilie Meyer	8
1914-1918	Ernst Joachim Meyer / Albert Kulemeyer (Gedenkstein)	6

1918	Julie Meyer	11
1921	Frieda Bornheim	45
1921	Gustav Lindemeyer	22
1922	Johanna Paradies	36b
1926	Sali Levy	17
1929	Antonie Paradies	34
1929	Gustav Meyer	4
1931	Joe Meyer	9
1932	Alfred Meyer	11a
1933	Elfriede Meyer	9
1934	Betty Lindemeyer	25
1934	Helene Windmüller	24
1937	Alma Bornheim (Gedenkstein)	50
1942	Antonie Meyer (Gedenkstein)	4

Die Einträge im Sterberegister der Juden in Oerlinghausen (1819 - 1873)
(Staatsarchiv Detmold Personenstandsarchiv P 2 Nr. 14)

Name	Alter	Todesjahr	Nr.
David Meier	33	1819	
Michel Scholum Bornheim	72	1820	
Witwe David Löb Hirsch, Geichen (?) Band	84	1823	
Leeser Salomon Lindenhain	77	1825	32
Sara Windmüller	58	1826	
Mendel David	23	1826	
Berta Rehberger	7	1826	
Jetta Heilbronn	88	1828	
Windmüller	totgeboren	1828	
David Michel Bornheim	20	1829	
Haendelchen Heilbronn	19	1829	
Güdel Hirsch Bornheim geb. Heilbronn	61	1831	
Menke Scholum Windmüller	77	1832	
Hodes (?) Hannchen Bornheim	6 Monate	1834	
Isaac Michel Bornheim	31	1835	
Güdel Bornheim	3	1835	
Witwe Gudel Meier David	87	1835	12
Moses Windmüller	3	1835	
Peschen (Fanni) Abraham Lindenhain	85	1835	
Sara Lindemeier	1	1838	

Rebecca Schone Windmüller	2	1838	
Jetta Lindemeier	3	1840	
Caroline Lindemeier	1	1840	
Isaak Hirsch Heilbron	77	1841	19
Calm Isaak Heilbron	24	1841	
Calmon Windmüller	11 Monate	1841	
Jonas Meier	65	1844	13
Röschen Paradies	6 Monate	1845	
Abraham Paradies	2	1848	
Goldchen Heilbron, geb. Sternberg	45	1855	
Hirsch Heilbron	42	1857	
Jonas Meyer	3 Wochen	1857	
Nathan Heilbron	2	1858	
Hermann Meyer	14	1858	
Hanne Sternfeld	57	1859	
Hanne Paradies, geb. Gans	50	1860	42
Witwe Blümchen Heilbron	88	1860	
Julie Heilbron geb. Kaufmann	42	1862	
Abraham (Albert) Sternberg	63	1862	44
Scholum Bornheim	66	1865	46
Täubchen (Albertine) Meier	5 Monate	1867	
(Joseph) Marcus Rehberger	90 oder 92	1869	
Clara (Viola) Bornheim	4 Monate	1869	
Esther Meier geb. Sternberg	75	1869	13b
Wilibald Meyer	11 Wochen	1870	
Samson Jacob Paradies	75	1871	41
Simson gen. Hugo Bornheim	4	1872	
Johanna Amalie Paradies geb. Marx	28	1872	
Tochter von Heinemann Paradies	15 Stunden	1872	
Röschen Grünewald geb. Mayer	73	1872	
Minna (Mirjam) Windmüller	1	1873	
Telle Lindemeyer	64	1873	

Genealogien

Die folgende Genealogie der jüdischen Familien in Oerlinghausen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Bekannte Todesjahre sind in Klammern gesetzt. Quellen: StA DT P 2 Nr 14, Siegfried M. Auerbach, *The Descendants of Moritz Löwenthal ...*

1. Familie Meier

1. Me'ir Oerlinghausen u. Chana Tochter des Mosche Me'ir (1761)

1.2. David (?)

1.2.1. Meier David (1791) u. Güdel Isaac (1835)

1.2.1.1. Izek (?) (1800)
1.2.1.2. Miriam (?) (1805)
1.2.1.3. David Meier (1819)
1.2.1.4. Jonas Meier (1841) u. Ester geb. Sternberg (1869)
1.2.1.5. Betty u. Meier Heinemann in Lügde
1.2.1.6. Salomon Meier

1.2.1.4.1. Meier
1.2.1.4.2. Selig
1.2.1.4.3. Isaak (1892) u. Emilie geb. Herzberg (1913)
1.2.1.4.4. Abraham u. Lina geb. Hirschfeld
1.2.1.4.5. David (1912) u. Julie (1918)
1.2.1.4.6. Salomon

1.2.1.4.3.1. Jonas (1857)
1.2.1.4.3.2. Hermann (1858)
1.2.1.4.3.3. Wilibald (1870)
1.2.1.4.3.4. Betty u. Isaac Lindemeyer (1899)
1.2.1.4.3.5. Joe (1931) u. Elfriede geb. Rosenthal (1933)

1.2.1.4.4.1. Täubchen (Albertine) (1867)

1.2.1.4.5.1. Gustav Meyer (1929) u. Antonie geb. Rosenthal (1942)
1.2.1.4.5.2. Alfred Meyer (1932)

1.2.1.4.3.4.1. Ernst Joachim (1914)

2. Familie Bornheim

2. Scholum u. Händele

2.1. Michel Scholum (1820) u. Güdelchen geb. Heilbron (1831)

2.1.1. Jette (vor 1831) u. Heinemann Stern in Jollenbeck
2.1.2. Betti u. Marcus Rehberger in Lügde
2.1.3. Scholum (1865) u. Jette geb. Schloß
2.1.4. Riekchen (vor 1820)
2.1.5. Händelchen
2.1.6. Isaac (1835)
2.1.7. Menke (vor 1820)
2.1.8. David (1829)

2.1.2.1. Berta (1826)

2.1.3.1. Hodes Hannchen (1834)
2.1.3.2. Güdel (1835)
2.1.3.3. Michaelis
2.1.3.4. Israel u. Bertha geb. Weinberg
2.1.3.5. Hermann u. Veilchen geb. Cohn (1878)
u. Elise geb. Lieblich (1901)

2.1.3.4.1. Clara (Viola) (1869)

3. Familie Heilbronn

3. Hirsch (1813) u. Jette geb. David (1828)

3.1. Isaac (1841) u. Blümchen geb. Meyer (1860)
3.2. Jacob
3.3. Rieke
3.4. Betty
3.5. Jette
3.6. Friede
3.7. Brunette
3.8. Güdel (1831)
3.1.1. David
3.1.2. Maier u. Goldchen geb. Sternberg (1855)
3.1.3. Henchen (vor 1841)
3.1.4. Sophie

3.1.5. Jacob (vor 1841)
3.1.6. Hirsch u. Julie geb. Kaufmann aus Melle (1862)
3.1.7. Haendelchen (1829)
3.1.8. Riekchen
3.1.9. Saam
3.1.10. Calman (1841)
3.1.11. Jonas

3.1.2.1. Levi
3.1.2.2. Isaak
3.1.2.3. Jeanette

3.1.6.1. Veist
3.1.6.2. Levi
3.1.6.3. Nathan (1858)

4. Familie Windmüller

4. Scholum u. Jente

4.1. Menke Scholum (1832) u. Sara geb. Rothschild (1826)

4.1.1. Jette
4.1.2. Scholum (1882) u. Hanchen (Hendel) geb. Michaelis
4.1.3. Vogelman

4.1.2.1. Moses (1835)
4.1.2.2. Emanuel (1905) u. Julia Kulemeier (?)
4.1.2.3. Rebecca Schone (1838)
4.1.2.4. Calman (1841)

4.1.2.3.1. Miriam (1873)

5. Familie Paradies

5. Jacob u. Gelle geb. Simon, später Sandermann

5.1. Samson (1871) u. Hanne geb. Gans (1860)

5.1.1. Jacob (1908) u. Antonie geb. Schöneberg (1929)
5.1.2. Moses (1878) u. Johanna Amalie Marx (1872)
u. Johanna Hannchen Auerbach (1929)

5.1.3. Simon
5.1.4. Heinemann u. Elise geb. Steinberg (1882)
5.1.5. Abraham (1848)
5.1.6. Julie (1916) u. Ari Weinberg (1912). (Beide in Bonn auf dem Friedhof Römerstraße begraben)
5.1.7. Bertha

5.1.1.1. Alexander (1912)
5.1.1.2. Johanna (1922)

5.1.2.1. Sara u. Heymann (?)
5.1.2.2. Anna u. Siegfried Spier
5.1.2.3. Jochanan u. Eugenie Wolf

5.1.2.4. Alexander (1942) u. Johann Loeb (1942)

5.1.4.1. Georg (1876)

5.1.2.4.1. Fritz u. Truus Klene
5.1.2.4.2. Hans (1943) u. Evaline Katan (1943)

5.1.2.4.1.1. Hans
5.1.2.4.1.2. Gerard

5.1.2.4.2.1. Peter (1943)
5.1.2.4.2.2. Edith (1943)

Literatur

Auerbach, Siegfried M., *The Descendants of Moritz Löwenthal of Ladenburg*, London 1959.

Brilling, Bernhard, "Die ältesten Grabsteine des jüdischen Friedhofs von Herford 1680-1808. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Herford" in: *Herforder Jahrbuch.* Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Stiftes Herford 6 (1965), S. 33-54.

Brocke, Michael u.a., *Der jüdische Friedhof in Soest*, in: Soester Beiträge, Band 50, im Auftrag des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest herausgegeben von Gerhard Köhn, Soest 1993.

Grunwald, Max, "Mattersdorf", in: *Jahrbuch für jüdische Volkskunde 1924/25*, Berlin-Wien 1925, S. 402-563.

Guenter, Michael, *Die Juden in Lippe von 1648 bis zur Emanzipation 1858*, Detmold 1973.

Hartmann, Jürgen, "'... da sie uns hier nicht länger haben wollen.' Die Verfolgung jüdischer Mitbürger in Oerlinghausen 1933-1941" in: *Lippische Mitteilungen 57* (1988), S. 343-363.

Ders., "Synagoge und jüdische Gemeinde während des Nationalsozialismus", in: *Die Geschichte der Oerlinghauser Synagoge von 1803 bis 1988*, Oerlinghausen 1988, S. 9-13.

Jacobson, Jacob, "Akten-Inventar der Synagogengemeinde Walldorf a. Werra", in: *Mitteilungen des Gesamtarchivs der deutschen Juden 6*, Berlin 1926, S. 54-66.

Löwenthal, Ernst G., *Juden in Preussen. Biographisches Verzeichnis*, Berlin, ^{2}1982.

Moll, Alex, "Die Synagoge in Oerlinghausen von ihren Anfängen bis zur Zeit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus", in: *Die Geschichte der Oerlinghauser Synagoge von 1803 bis 1988*, Oerlinghausen 1988, S. 4-8.

Pohlmann, Klaus (Bearbeiter), *Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650 - 1900).* Lippische Geschichtsquellen. Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe e.V. und des Lippischen Heimatbundes e.V., Band 18, Lemgo 1990.

van Faassen, Dina und Hartmann, Jürgen (Bearbeiter), *„... dennoch Menschen von Gott erschaffen" - Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung.* Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung, herausgegeben von der Stadt Detmold und dem Kreis Lippe mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen, Bielefeld 1991.

Die Geschichte der Oerlinghauser Synagoge von 1803 bis 1988, Oerlinghausen 1988.

Inhalt

Einleitung	3
Der jüdische Kalender	10
Numerische Liste der Oerlinghauser Grabsteine	11
Orientierungsplan	13
Die Oerlinghauser Grabsteine und ihre Inschriften	14
Chronologische Liste der Oerlinghauser Grabsteine	85
Sterberegister der Juden in Oerlinghausen (1819-1873)	86
Genealogien	88
Literatur	92

